

Advent/Weihnachten 2019



**„Freut euch im Herrn,
heute ist uns der Heiland geboren.
Heute ist der wahre Friede vom Himmel
herabgestiegen.“**

Eröffnungsvers der Mette

Der Pfarrliche Pastoralrat, der Pfarrkirchenrat sowie Pfarrer Felix Zortea wünschen allen Mitgliedern unserer Pfarrfamilie ein gnadenreiches und frohes Weihnachtsfest sowie Gottes hilfreichen Schutz und Segen im Neuen Jahr 2020.



Foto oben (Gerold Mathis): Am Christkönigssonntag, 24. November, legten unsere Erstkommunikanten Johann Bickel und Samuel Mathis in einem festlichen Gottesdienst ihr Taufversprechen ab.

Foto unten (Gerold Mathis): Zum „Vater unser“ stellten sich die Minis und die mitfeiernden Kinder in einem Halbkreis um den Altar auf. So wurde das gesungene Gebet Jesu zu einem eindrucksvollen Glaubenszeugnis (siehe Bericht auf Seite 27).

Foto Titelseite (Silvia Pilz): Krippe in der Pfarrkirche St. Josef Dafins.

DRAUSSEN VOR DER TÜR

Hirtenwort von Bischof Benno Elbs im Advent 2019



Liebe Schwestern und Brüder!

Der Advent ist eine Zeit der offenen Türen. Schon die 24 kleinen Türen des Adventkalenders sind eine Einübung, Türen zu öffnen und sich überraschen zu lassen von den Bildern, Geschichten oder Süßigkeiten, die dahinter auf einen warten. Auch das alt-bekanntes Adventlied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ spricht die Einladung aus, den ankommenden Herrn, den „König der Herrlichkeit“ (Ps 24,7ff.), zu empfangen.

Offene Türen stehen für Gastfreundschaft, eine Grundhaltung des Advents. Nachdem Menschen die Türen verschlossen hatten, wird der Sohn Gottes in einem Stall geboren und wie wir Gast auf Erden. Deshalb stellt uns das Evangelium des heutigen ersten Adventsontags auch die Frage: Rechne ich damit, dass Gott in mein Leben kommt? Sind die Türen meines Herzens für ihn offen? „Seid wachsam!“, ruft uns Jesus zu. Mit anderen Worten: Haltet eure Türen offen, schließt euch nicht ein. Denn es kann sein, dass Gott sich jederzeit einmischt in die Geschichte der Welt und die Geschichte deines Lebens. Er drängt sich nie auf und zwingt nicht, sondern klopft leise und bietet sich an. Er sucht unentwegt immer neue Wege zu uns Menschen.

Offene Türen haben zwei Seiten: ein Innen und Außen. Sie führen hinein, aber auch hinaus ins Weite, ins Vertraute und Fremde. Der Mensch gewordene Gott, der mit Vorliebe an der Seite der Entrechteten und Sünder lebte, der geheilt und versöhnt hat und schließlich gekreuzigt wurde, ist für uns zugleich auch ein Türöffner hinaus zu den Menschen.

Wer Christus bei sich aufnimmt, bleibt nicht daheim, sondern wagt den Schritt hinaus. Dort, draußen vor der Tür, können wir den Glauben ganz neu lernen. „Dem Hungernden Brot verschaffen ist Wegbereitung für das Kommen der Gnade“, hat der Theologe Dietrich Bonhoeffer geschrieben. Christinnen und Christen sind Wegbereiter des kommenden Gottes. Durch unser Leben machen wir die offene Tür für andere, besonders für die Armen, im Hier und Jetzt sichtbar und erfahrbar.

Offene Türen für Notleidende zu haben, ist auch seit vielen Jahren das Programm von „Bruder und Schwester in Not“. Ich lade Euch ein, an einem Netzwerk der Nächstenliebe mitzubauen. Darum bitte ich Euch, die Adventsammlung „Bruder und Schwester in Not“ in diesem Jahr wiederum mit besten Kräften zu unterstützen. So werden Solidarität und Menschlichkeit Tür und Tor geöffnet. Gleichzeitig danke ich Euch für Eure Mithilfe und Euer Engagement auch während des ganzen Jahres.

Für den kommenden Advent wünsche ich uns allen, dass wir für das Ankommen Gottes in unserem Leben wachsam sind. Wagen wir aber auch Schritte hinaus vor die Türen, um Nöte zu lindern und Herzen der Menschen zu wärmen. Euch und Euren Familien einen gesegneten Advent.

+ Benno

Bischof Benno Elbs

GOTTESDIENSTORDNUNG

GOTTESDIENSTE AN SONN- UND FEIERTAGEN

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES FÜR DEZEMBER

Für eine gesicherte Zukunft der Jüngsten:

Dass jedes Land eine gesicherte Zukunft der Jüngsten – besonders derer, die Leid tragen – zur Priorität erklärt und dementsprechend die notwendigen Schritte unternimmt.

Der Advent

Die Adventzeit hat einen doppelten Charakter: Sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventzeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventzeit eine Zeit hingebender Erwartung.

Foto: flickr.com

ZWEITER ADVENTSONNTAG, 8. DEZEMBER

Hochfest der ohne Erbschuld empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Maria Empfängnis

08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst

MITTWOCH, 11. DEZEMBER

07.00 Uhr: Rorategottesdienst mit den Kindern der Volksschule, zu dem auch Erwachsene sehr herzlich eingeladen sind. Anschließend sind alle Mitfeiernden vom Schulforum zum gemeinsamen Frühstück in der Schule willkommen geheißen.

DONNERSTAG, 12. DEZEMBER

Gedenktag Unserer Lieben Frau von Guadalupe in Mexiko

Guadalupe ist mit ca. 13 bis 14 Millionen jährlichen Pilgern der meistbesuchte römisch-katholische Wallfahrtsort der Welt.

FREITAG, 13. DEZEMBER

Heilige Odilia, Äbtissin, Gründerin von Odilienberg und Niedermünster im Elsass, Schutzpatronin gegen Augenkrankheiten

Die heilige Odilia starb um das Jahr 720. Sie stiftete das Kloster Odilienberg im Elsass und leitete es als erste Äbtissin. Ihre Glaubensfreude lebt in einer Erzählung weiter, die davon berichtet, Odilia sei blind geboren und durch die Taufe sehend geworden. Sie wird deshalb als Schutzpatronin gegen Augenkrankheiten verehrt und angerufen. In Beschling bei Nenzing ist eine Bruderschaft zu Ehren der heiligen Odilia beheimatet, der vor allem Personen zugehören, die unter Augenkrankheiten leiden.

Alljährlich findet am Mittwoch vor Maria Lichtmess (2. Februar) ein festlicher, vom Kirchenchor Nenzing gestalteter Bruderschaftsgottesdienst statt.

Heilige Lucia, Märtyrin in Syrakus auf Sizilien

Die Jungfrau Lucia stammt aus Sizilien. Sie erlitt das Martyrium um 303 in der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian. Ihr Gedenktag wird besonders in Italien und Skandinavien durch ein reiches Brauchtum hervorgehoben. In Skandinavien deshalb, weil dort um diese Jahreszeit die Nächte sehr lang sind und die Dunkelheit als äußerst drückend empfunden wird.

SAMSTAG, 14. DEZEMBER

Pfarrkirche St. Josef

17.00 Uhr: Adventfeier (siehe Inserat auf Seite 10)

DRITTER ADVENTSONNTAG, 15. DEZEMBER

„GAUDETE“ ("FREUT EUCH")

Großer Opfertag für „Bruder und Schwester in Not“

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

Musikalische Gestaltung: Silvia Pilz (Querflöte), Christine Beck (Gitarre)

Das Kirchenopfer wird zuhanden der großen Solidaritätsaktion der Diözese Feldkirch „Bruder und Schwester in Not“ erbeten. Für alle solidarische Mithilfe ein sehr herzliches Vergelt's Gott. Die dem Pfarrbrief beigefügten Opfersäckchen können bei der Messfeier abgegeben werden.

Weitere Informationen zur Aktion „Bruder und Schwester in Not“ auf Seite 11.

Die Adventtage vom 17. bis 23. Dezember werden liturgisch mit besonderen O-Antiphonen ausgezeichnet. Sie sind Gesänge der katholischen Liturgie an den letzten Tagen im Advent. Sie werden zum Magnificat in der Vesper des Stundengebetes gesungen, seit 1970 auch als Ruf vor dem Evangelium in der Heiligen Messe des jeweiligen Tages.

Die Anrufungen beginnen mit „O“ und greifen sieben verschiedene Hoffnungsvorstellungen aus dem Alten Testament auf, mit denen die Juden ihre Erwartung der Wiederkunft des Messias zum Ausdruck bringen. Die Christen sehen diese Hoffnung in Jesus erfüllt; die O-Antiphonen drücken die Erwartung der Geburt Christi an Weihnachten und die Sehnsucht auf endgültige Erlösung am "Jüngsten Tag" ergreifend aus.

DONNERSTAG, 19. DEZEMBER

17.00 Uhr: Adventmesse

VIERTER ADVENTSONNTAG, 22. DEZEMBER

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

15.00 Uhr bis 16.45 Uhr: Beichtgelegenheit

MONTAG, 23. DEZEMBER

Gedenktag von Sr. Angela Maria Autsch

Sr. Angela Autsch, geb. im Jahr 1900, war Ordensfrau in Mötz im Tiroler Oberland. Wegen ihrer Ablehnung des Nationalsozialismus verhaftet, kam sie ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück und später nach Auschwitz-Birkenau. Dort verstarb sie am 23. Dezember 1944 bei einem Luftangriff auf das Konzentrationslager.

Wegen ihres unermüdlichen Einsatzes für die Mitgefangenen wurde sie „Engel von Auschwitz“ genannt. Der Seligsprechungsprozess für sie wurde bereits eingeleitet.

Die Weihnachtszeit

Die Gedächtnisfeier der Geburt des Herrn und seines offenbarenden Erscheinens bildet den besonderen Charakter der Weihnachtszeit. Sie reicht von der ersten Vesper der Geburt des Herrn bis zum Sonntag nach Erscheinung des Herrn einschließlich.

Foto: flickr.com

DIENSTAG, 24. DEZEMBER

Heiliger Abend

22.00 Uhr: Feierliche Mette

Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, Leitung: Christine Beck

Nach der Mette bringt in der Kirche eine Bläsergruppe der Harmoniemusik Muntlix weihnachtliche Melodien zum Vortrag.

MITTWOCH, 25. DEZEMBER

Hochfest der Geburt des Herrn, Christtag

In Dafins: Kein Gottesdienst

In der Pfarrkirche St. Fidelis, Muntlix: 10.00 Uhr – Festliches Weihnachtshochamt für die Pfarregemeinden Muntlix und Sulz.

Musikalische Gestaltung: Kirchenchor Sulz

DONNERSTAG, 26. DEZEMBER

Heiliger Stephanus, erster Märtyrer

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst, ohne Predigt und Kirchenopfer

SONNTAG, 29. DEZEMBER

Sonntag in der Weihnachtsoktav

Hochfest der Heiligen Familie

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

JAHR 2020

GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES FÜR JÄNNER

Förderung des Weltfriedens:

Wir beten dafür, dass Christen, Angehörige anderer Religionen und alle Menschen guten Willens sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.

MITTWOCH, 1. JÄNNER

Neujahr, Oktavtag von Weihnachten

Hochfest der Gottesmutter Maria, Weltfriedenstag

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

SONNTAG, 5. JÄNNER**Zweiter Sonntag nach Weihnachten**

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

Mitgestaltung: Sternsinger und Dafinser Chor, Leitung: Christine Beck

Das Kirchenopfer wird für die Ausbildung einheimischer Priester in den Missionsländern erbeten. Für alle tatkräftige Unterstützung der Mission ein sehr herzliches Vergelt's Gott. Weiter Informationen siehe Seiten 12-13.

MONTAG, 6. JÄNNER**Hochfest der Erscheinung des Herrn, ältestes Missionsfest der Kirche**

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

SONNTAG, 12. JÄNNER**Fest der Taufe des Herrn, erster Sonntag im Jahreskreis****Ende der Weihnachtszeit**

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst mit Tauferneuerung

FREITAG, 17. JÄNNER

Heute ist der Tag des Judentums zum bußfertigen Gedenken an die jahrhundertelange Geschichte der Vorurteile und Feindseligkeiten zwischen Christen und Juden und zur Entwicklung und Vertiefung des christlich-jüdischen Gesprächs.

SAMSTAG, 18. JÄNNER**Beginn der Weltgebetswoche um die Einheit der Christen**

Sie steht heuer unter dem Motto: „Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“ (Apg 28,2). Dieses Motto bezieht sich auf die Apostelgeschichte, die schildert, wie der Apostel Paulus und seine Mitreisenden Schiffbruch bei Malta erleiden. Die Schiffbrüchigen werden von der einheimischen Bevölkerung gastfreundlich aufgenommen und versorgt. Die maltesischen Christen sehen in dieser Geschichte die Wurzeln des christlichen Glaubens und der christlichen Gemeinde auf ihrer Insel. Daran wird jedes Jahr am 10. Januar mit einem eigenen Festtag erinnert.

Die Geschichte vom Schiffbruch des Paulus wird von der internationalen Vorbereitungsgruppe für die Gebetswoche in den Kontext von Flucht und Migration von heute gestellt: Auch in unserer Zeit sehen sich viele Menschen auf demselben Meer demselben Schrecken gegenüber. Dieselben Orte, die in der Lesung genannt werden, kommen in den Geschichten heutiger Flüchtlinge vor. In anderen Teilen der Welt begeben sich viele andere auf ebenso gefährliche Reisen zu Lande und zur See, um Naturkatastrophen, Krieg und Armut zu entkommen. Diese Menschen sind besonders auf die Gastfreundschaft anderer angewiesen.

SONNTAG, 19. JÄNNER**Zweiter Sonntag im Jahreskreis**

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

SAMSTAG, 25. JÄNNER**Fest der Bekehrung des hl. Paulus****Ende der Gebetswoche um die Einheit der Christen****SONNTAG, 26. JÄNNER****Dritter Sonntag im Jahreskreis**

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

FREITAG, 31. JÄNNER**Hl. Johannes Bosco (Don Bosco), Schutzpatron der kirchlichen Jugendarbeit**

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES FÜR FEBRUAR

Auf den Hilferuf der Migranten hören:

Wir beten dafür, dass der Hilferuf unserer Schwestern und Brüder auf der Flucht gehört und beachtet wird – insbesondere der Opfer des Menschenhandels.

SONNTAG, 2. FEBRUAR

Fest der Darstellung des Herrn, Mariä Lichtmess

Vierter Sonntag im Jahreskreis

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst mit Kerzenweihe und Lichterprozession

Mitwirkung: Erstkommunikanten und Firmbewerber

Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, Leitung: Christine Beck

DONNERSTAG, 6. FEBRUAR

Hl. Paul Miki und Gefährten (SJ), Märtyrer in Nagasaki in Japan

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe

FREITAG, 7. FEBRUAR

Herz-Jesu-Freitag

17.00 Uhr: Heilige Messe zum Herz-Jesu-Freitag

SAMSTAG, 8. FEBRUAR

Mariensamstag, Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe, Priestersamstag

SONNTAG, 9. FEBRUAR

Fünfter Sonntag im Jahreskreis

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

SAMSTAG, 22. FEBRUAR

Kathedra Petri, Fest der Ergreifung des Bischofstuhls von Rom durch den Apostel Petrus

SONNTAG, 23. FEBRUAR

Siebter Sonntag im Jahreskreis

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

ASCHERMITTWOCH, 26. FEBRUAR

Fast- und Abstinenztag

09.30 Uhr: Gottesdienst der Volksschule mit Segnung und Austeilung der Asche.

19.00 Uhr: Fastengottesdienst der Pfarrgemeinde mit Segnung und Austeilung der Asche.

Das Kirchenopfer wird für Entwicklungsprojekte der Katholischen Frauenbewegung erbeten, die vor allem Frauen und Familien in Übersee zugutekommen. Für alle hilfreiche Unterstützung dieser Projekte ein aufrichtiges Vergelt's Gott.

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES FÜR MÄRZ

Katholiken in China:

Wir beten dafür, dass die Kirche in China an ihrer Treue zum Evangelium festhält und immer mehr zusammenwächst.

ERSTER FASTENSONNTAG, 1. MÄRZ

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

VORSCHAU

SONNTAG, 22. MÄRZ 2020

Vierter Fastensonntag

09.00 Uhr: Festlicher Patroziniumsgottesdienst zu Ehren des heiligen Josef, unseres Pfarrpatrons

Musikalische Gestaltung: Franziskanerchor Bludenz

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle Mitfeiernden zu einer Agape in die Volksschule eingeladen, die vom Dafinser Chor vorbereitet wird.

SONNTAG, 3. MAI 2020

09.00 Uhr: Feier der Erstkommunion

TERMINE

SAMSTAG, 21. DEZEMBER

Adventwanderung für Kinder

Start: 14.30 Uhr bei der Sennerei Dafins (Einladung siehe Seite 12).

CARL LAMPERT WOCHE 2019 - SPRACH(LOS)

In der nationalsozialistischen Diktatur wurden viele ihrer Sprache beraubt. Einer von ihnen war Monsignore Georg Schelling, der als Chefredakteur des Vorarlberger Volksblatt ungezählte kritische Artikel gegen das nationalsozialistische Regime publizierte.

Die Konsequenz: sieben Jahre Konzentrationslager. Auch als KZ-Häftling verblieb er nicht sprachlos: Als Lagerkaplan, später als Lagerdekan des KZ Dachau, rettete er immer wieder durch Verhandlungen mit der SS-Lagerkommandantur – wie Zeitzeugen sich erinnern – vielen das Leben.

Wir wollen in der Carl Lampert Woche 2019 Georg Schelling, den Überlebenden, den Opfern, den Verfolgten, den Ermordeten, den (stillen) HeldInnen, eine Stimme geben bzw. ihre lange Zeit verstummten Stimmen wieder hören.

SONNTAG, 15. DEZEMBER

Sprache und Menschenrechte - Vorarlberger Tag der Menschenrechte

Dornbirn Spielboden, 15:00 Uhr

DONNERSTAG, 9. JÄNNER 2020

Monsignore Georg Schelling - Ein Leben für die Seelsorge und im Widerstand

Hohenems, Salomon-Sulzer-Saal, 20:00 Uhr

FREITAG, 17. JÄNNER 2020

Angesichts brutalster Gewalt nicht verstummt - Monsignore Georg Schelling

Feldkirch, Carl Lampert-Archiv, 18:00 Uhr

Das Carl Lampert Forum versucht, die verschiedensten Bilder von Mons. Georg Schelling zu rekonstruieren und mit einer Ausstellung aufzuarbeiten. Die Kuratoren der Ausstellung Wolfgang Weber, Linus Weber und Michael Fliri werden Texte von Georg Schelling und Ereignisse aus seinem Leben, welche sie in ihrem Buch über den Lagerdekan des KZ Dachau aufarbeiteten, vorlesen.

Weitere Informationen zur Carl Lampert Woche unter: carl-lampert.at

EINLADUNG ADVENTFEIER

Adventfeier

SAMSTAG, 14. DEZEMBER

Pfarrkirche Dafins
17.00 UHR

DAFINSER CHOR
JUNGE STIMMEN
BLÄSERGRUPPE
VS DAFINS

Mitwirkende

Freiwillige Spenden erbeten!

Anschließend: Gemütliches Beisammensein mit
Bewirtung bei der Sennerei Dafins!

ADVENTSAMMLUNG 2019

„Bruder und Schwester in Not“ 3. Adventssonntag, 15. Dezember

Am dritten Adventssonntag, traditionell der Sonntag "Gaudete" (deutsch: "Freuet euch!"), wird in den Pfarren in Vorarlberg für "Bruder und Schwester in Not", eine Stiftung der Diözese Feldkirch, gesammelt.

Das Motto in diesem Jahr: Hoffnung für Waisenkinder

Weltweit leben in Entwicklungsländern ca. 150 Mio. Waisenkinder unter 18 Jahren. Die überwiegende Mehrheit von ihnen lebt in Afrika südlich der Sahara, wo allein etwa 5,2 Mio. Kinder jährlich zu Waisen werden. So leben allein in dem bitterarmen Land Malawi circa 680.000 Waisenkinder. Hier kümmert sich der Orden der Rosary Sisters um solche Kinder, die ihre Eltern verloren haben. Im Waisenheim Katete bieten sie den Kindern Nahrung, Unterkunft und Schulbildung. „In unserem Haus werden über 200 Waisenkinder betreut und erfahren so wieder menschliche Wärme und Fürsorge“, erzählt die Leiterin Sr. Elizabeth. Malawi ist eines der ärmsten Länder der Welt und AIDS der Hauptgrund, warum die Lebenserwartung nur 37,5 Jahre beträgt. Damit Waisenkinder wieder ein neues Heim finden, bittet „Bruder und Schwester in Not“ auch in diesem Jahr um Ihre Unterstützung und dankt dafür bereits im Voraus sehr herzlich.

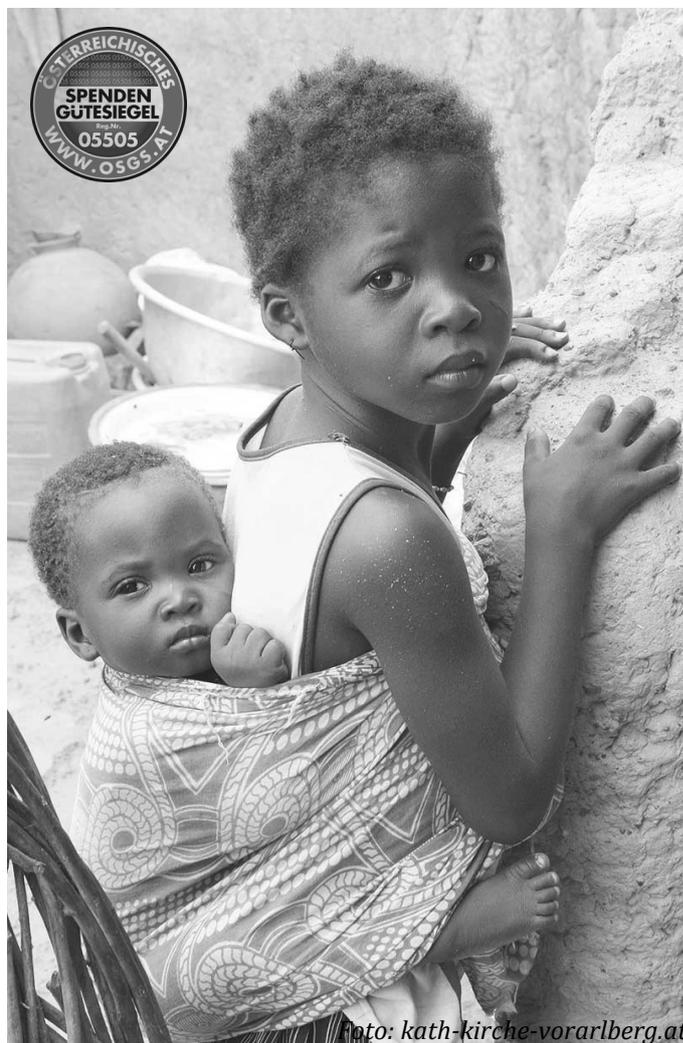


Foto: kath-kirche-vorarlberg.at

Die Stiftung der Diözese Feldkirch hilft,
weil uns die Menschen am Herzen liegen.

Helfen wir aus Dankbarkeit,
weil es uns gut geht.

ADVENTWANDERUNG FÜR KINDER



EINLADUNG zur Adventwanderung für Kinder am Samstag, 21. Dezember

Treffpunkt: 14.30 Uhr bei der Sennerei

Dauer: ca. 1 1/2 Stunden

Wir lauschen in die Natur,
hören Geschichten und
singen gemeinsam Lieder.

Beim Feuer stärken wir uns mit Punsch und Gebäck.
Ein Esel begleitet uns auf dem Weg.

Astrid, Brigitte und Martina freuen sich auf euch!

STERNSINGERAKTION



DIE STERNSINGER DER PFARRE DAFINS KOMMEN AM:

**Freitag, 3. Jänner und
Samstag, 4. Jänner**

jeweils ab 15.00 Uhr

**Öffnen Sie bitte den Heiligen Königen Ihre Türen und Herzen!
Vielen Dank!**

EINLADUNG ZUM GOTTESDIENST am Sonntag, 5. Jänner 2020

08.30 UHR

Feierlicher Gottesdienst

Mitgestaltung: Sternsinger und Dafinser Chor

Das Kirchenopfer wird zur Ausbildung einheimischer Priester in den Missionsländern erbeten.



Berufung braucht Hilfe

In vielen Teilen der Welt sehnen sich junge Männer danach, ihre Berufung zum Priestertum für das Wohl der Menschen leben zu können. In Afrika, Asien und Lateinamerika fehlt es den jungen Kirchen oft am Notwendigsten, um die Ausbildung ihrer Priesterkandidaten selbst finanzieren zu können.

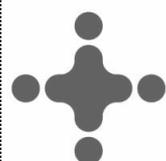
Schenken Sie der Welt Priester

Auf jeden Priester in den Ländern des Südens wartet eine Fülle von Aufgaben. Sie spenden die Sakramente und helfen den alleingelassenen Menschen umfassend: als Seelsorger, Katastrophenhelfer, Dorfentwickler, Anwälte der Ärmsten und Glaubensverkünder.

Mit der Priestersammlung am 6. Jänner unterstützen Sie die Ausbildung von Priestern in den ärmsten Ländern der Welt.

Helfen Sie durch Ihre Spende:
IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500
BIC bzw. Swift-Code: BAWAATWW
Kennwort: Priester
Online: www.missio.at/spenden

DIE SAMMLUNG
BEI DEN
GOTTESDIENSTEN
DIENT DER AUSBIL-
DUNG VON PRIESTERN
IN DEN ÄRMSTEN
LÄNDERN



**Wir sorgen
für die Priester
von morgen!**

[www.missio.at/
Priestersammlung](http://www.missio.at/Priestersammlung)

„Wer zum priesterlichen Dienst berufen ist, ist nicht „Herr“ über seine Berufung, sondern Verwalter eines Geschenks, dass Gott ihm anvertraut hat zum Wohl des ganzen Volkes, ja sogar aller Menschen.

Die ganze christliche Gemeinschaft ist Hüter des Schatzes dieser Berufungen, die zu ihrem Dienst bestimmt sind, und muss immer mehr die Aufgabe wahrnehmen, sie liebevoll zu fördern, anzunehmen und zu begleiten.“

Papst Franziskus

AUS DEN MATRIKEN - 2019

Taufbuch 2019

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Laurin Keßler, Wanne 2/1, Pfarre Muntlix

Paul Michael Keckeis, Oberberg 2

Mila Wielath, Unterberg 34, getauft in Göfis

Anna Benz, Unterberg 7, getauft in Andelsbuch

Traungsbuch 2019

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Monika Benzer und Thomas Fröhle, Wanne 1/4, getraut in Bregenz

Sterbebuch 2019

Im Tod uns vorausgegangen sind:

12.06.2019 Johann Schmalzer (1935), Oberberg 29

01.10.2019 Karl Marte (1952), Oberberg 20

17.11.2019 Engelbert Nachbaur (1942), Unterberg 14

Conny Bechter

BERICHT PFARRKIRCHENRAT

Erneuerungsarbeiten in der Kirche

Im Oktober des vergangenen Jahres 2018 besuchte uns aus Anlass der bevorstehenden bischöflichen Visitation der Baumeister der Diözese Feldkirch DI Herbert Bechtold. Gemeinsam mit dem neuen Pfarrkirchenrat wurden die Pfarrkirche und die Morschkapelle über ihren baulichen Zustand untersucht. Beide kirchlichen Gebäude wurden 1978, also vor vierzig Jahren, unter Mons. Prof. Richard Robin renoviert und befinden sich in einem guten baulichen Zustand. Bei der Kirche wurden allerdings gewisse Mängel festgestellt, etwa das Abbröckeln des Verputzes im unteren Teil der Wände im Altarbereich, weiters geringe Schäden am Fuß des Hochaltars.

Dazu kommen Erneuerungs- bzw. Ergänzungsarbeiten bei den elektrischen Anlagen sowie eine Verbesserung der Beschallung auf der Empore durch einen zusätzlichen Lautsprecher. Ein rückwärtiges Glasfenster muss durch einen Glasrestaurator begutachtet bzw. erneuert werden. Namens des Pfarrkirchenrats veranlasste in dankenswerterweise Herr Harald Marte im Herbst die Durchführung verschiedener Arbeiten. Für die Erneuerung des Verputzes im Presbyterium wurde die vom Bundesdenkmalamt autorisierte und auf Denkmalpflege spezialisierte Firma Heinrich Hosp aus Weiler beauftragt. Die Arbeiten wurden in der zweiten Oktoberhälfte durchgeführt.



*Restaurator Heinrich Hosp, Weiler, bei Malerarbeiten im Presbyterium.
(Foto: Pfarrer)*

Zunächst mussten im ganzen Presbyterium die feuchten Verputzteile abgetragen werden. Nach einer Trocknungsphase erfolgte das Auftragen eines neuen Spezialverputzes.

DANK

Im Brief des heiligen Paulus an die Christinnen und Christen von Rom lesen wir die Aufforderung des Apostels: „Tut alles, was zum Aufbau (der Gemeinde) beiträgt!“ Am Ende dieses Briefes nennt Paulus 23 Namen von Frauen und Männern, denen er und seine Mitarbeiter Grüße bestellen. Es sind viele Christinnen und Christen, die in der Gemeinde von Rom verschiedenste Aufgaben wahrnehmen. Ein ähnliches Wort findet sich im Philipperbrief des Apostels Paulus: „Jeder schaue nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen!“ Für ein gedeihliches Zusammenleben in einer Pfarrgemeinde braucht es das beherzte Engagement

Damit war eine Färbelung der neuen verputzten Teile bzw. der ganzen Wände im Priesterraum notwendig und verbunden. Die durchgeführten Arbeiten dürfen gewiss als gut gelungen bezeichnet werden. An dieser Stelle sei namens der Kirchenverwaltung allen jenen Personen, die sich bei diesen Staub verursachenden Arbeiten für die Pflege der Kirche einsetzen, ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.

Der Pfarrkirchenrat dankt insbesondere Frau Margit Thurner, die sich opferbereit um das Öffnen und Schließen der Kirche kümmert sowie den beiden Frauen vom Kirchenpflegeteam, Tanja Marte und Ilse Nachbaur, und Herrn Mesner Cornelius Mierer mit seiner Frau Ulrike. Die für Ende Oktober vorgesehene große Reinigung unseres Gotteshauses musste auf das kommende Frühjahr verschoben werden. In absehbarer Zeit müssen die Außenwände des Presbyteriums ebenfalls saniert werden. Die Installation neuer Heizstrahler auf der Empore sowie die Reparatur des Glasfensters sollen noch im Dezember erfolgen. An dieser Stelle ebenfalls ein aufrichtiges Vergelt's Gott an den Pfarrkirchenrat, der sich mit großer Umsicht der Erhaltung und der laufenden Erneuerung unserer St. Josefs-Pfarrkirche annimmt.

vieler. Dieser Einsatz für die Pfarre St. Josef in Dafins wurde im zu Ende gehenden Jahr 2019 erneut kräftig spürbar.

Namens der Pfarrseelsorge danke ich für alle Mithilfe in der Pfarre von ganzem Herzen. Diese zeigte sich in der Sorge um unser Gotteshaus, um die Liturgie in ihm, in der Kirchenmusik, in der Sakramentenvorbereitung, in der Öffentlichkeitsarbeit, in den Werken der Nächstenliebe und für die Mission, in der Sorge um unseren pfarrlichen Friedhof sowie in vielen anderen Bereichen, die nicht eigens aufgezählt werden können.

DANK

Für das kommende Jahr plant der Pfarrliche Pastoralrat wieder ein Mitarbeiterfest, das den Dank für alles liebevolle Engagement zum Ausdruck bringen soll. An dieser Stelle danke ich namens der Pfarrseelsorge von Muntlix persönlich für alle Mithilfe aus Dafins, die wir in Muntlix bei verschiedenen kirchlichen und liturgischen Anlässen erfahren durften; z.B. an Fronleichnam, bei der Firmung (siehe Seite 18), beim Jahrestag der Kirchweihe in Muntlix (2. Juni) sowie nochmals beim Gottesdienst am Sonntag, 17. November (siehe Seiten 25-26). Auch für diese liebevolle Mithilfe ein sehr herzliches Vergelt's Gott.

Ebenfalls danke ich für die materielle Unterstützung der seelsorglichen Arbeit durch Spenden verschiedenster Art (z.B. Kirchenopfer,...) sowie durch die Entrichtung des Kirchenbeitrags, der ein bedeutsames Fundament für die Erhaltung der Seelsorge darstellt. Aufrichtig ersuche ich, weiterhin die seelsorgliche Arbeit nach Kräften zu unterstützen, damit unsere Pfarre nach wie vor, wie es der hl. Papst Johannes XXIII. einmal im Bild umschrieb, wie ein sprudelnder Dorfbrunnen sein kann, bei dem sich die Leute gerne treffen und aus dem sie mit Dankbarkeit ihren Durst stillen.

Pfarrer Felix Zortea

NEUE SEELSORGEREGION VORDERLAND

Mit dem ersten Adventssonntag 2019 trat die neue Seelsorgeregion Vorderland in Kraft. Seine offizielle Eröffnung erfolgte mit einem feierlichen Gottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Benno Elbs am Samstag, 7. Dezember, in der Pfarrkirche zum heiligen Fidelis in Muntlix. Mit ihm konzelebrierten die Priester des Seelsorge-raumes. Die musikalische Gestaltung erfolgte durch einen großen Gemeinschaftschor aus dem Vorderland unter der Leitung von Mag. Michael Fliri.

Mit Datum vom 30. November 2019 wurde der 2014 errichtete Pfarrverband Muntlix-Dafins aufgelöst. Die Pfarre St. Fidelis in Muntlix gehört ab diesem Zeitpunkt zur großen Seelsorgeregion Vorderland. Der Pfarrmoderator über alle 9 Pfarrgemeinden ist der Pfarrer von Sulz, Mag. lic. iur. can. Cristinel Dobos. Pastoralleiter ist Dr. Michael Willam, der seinen Sitz im Pfarrhof Weiler hat.

Die Pfarre St. Fidelis in Muntlix wird ab 1. Dezember von dem in Koblach wohnenden Pastoraltheologen Mag. Thomas Gassner geleitet. Alle Anfragen seelsorglicher Art, die die Pfarre Muntlix betreffen, sind an ihn zu richten: Tel.: 0676/832408275.

Durch die tatkräftige Intervention des Pfarrlichen Pastoralrates und des Pfarrkirchenrates der Pfarre St. Josef Dafins beim Diözesanbischof Dr. Benno Elbs und bei weiteren Persönlichkeiten der Diözesanführung wurde Dafins vorerst nicht in die große Seelsorgeregion aufgenommen und bewahrt so bis auf weiteres ihre Eigenständigkeit.

Meine Wenigkeit wurde mit bischöflichem Dekret vom 13. November 2019 zum Pfarrprovisor mit der Dauer bis zum 31. August 2020 bestellt. Dennoch soll es für die Pfarre Dafins in verschiedenen Bereichen Vernetzungen mit der Seelsorgeregion Vorderland geben. Meine Wohnung wird vorläufig weiterhin der Pfarrhof Muntlix bleiben. Die bisherige Telefonnummer wird sich voraussichtlich ab Mitte Dezember ändern. Bisher lautete sie: 05522/44272, Pfarramt Muntlix, Fidelisgasse 3. Neu wird sie heißen: 05522/43774, Pfarrhof Muntlix, Pfarrer Felix Zortea.

Allerdings bin ich von der Diözese dazu angehalten, umgehend eine neue Wohnmöglichkeit zu suchen, da der Pfarrhof in Muntlix in absehbarer Zeit für Büroräumlichkeiten adaptiert werden soll. Ich konnte mich jedoch nicht für

eine der von der Diözese angebotenen Wohnungen entscheiden.

Gemeinsam mit dem Pfarrlichen Pastoralrat wurde das seelsorgliche Jahresprogramm bis Ende August 2020 erstellt, das nach Maßgabe des Möglichen verwirklicht und umgesetzt werden soll.

An dieser Stelle danke ich für das Vertrauen, das die pfarrlichen Gremien und weitere Pfarrangehörige in meine Person setzten. Ich werde versuchen, so gut es geht, diesem Vertrauen gerecht zu werden.

Pfarrer Felix Zortea

IN EIGENER SACHE

Entsprechend einem Beschluss des Pfarrkirchenrats liegt jeder Ausgabe des Pfarrbriefs ein Zahlschein bei. Es wird höflich ersucht, ihn bei Gelegenheit zu verwenden und auf diese Weise die Herausgabe des Pfarrbriefs (Druckkosten) zu unterstützen. Für alle solidarische Mithilfe ein herzliches Dankeschön!

Die Bedeutung des Pfarrbriefs mag ein chinesisches Sprichwort erhärten: „*Blasse Tinte ist stärker als das beste Gedächtnis*“.

Das Geschriebene bleibt, es wird gelesen, ja sogar immer wieder und so prägt es sich ein. Das Geschriebene ist öffentlich und wird dabei verbindlich.

Danke

An dieser Stelle sei ein herzliches Vergelt's Gott an alle jene Personen ausgesprochen, die den Pfarrbrief verlässlich zu den Dafinser Haushalten bringen.

Wenn wir uns bemühen, mit Bildern und Fotos den Pfarrbrief zu bereichern, dann wird dies ebenfalls durch ein chinesisches Sprichwort bestätigt: „Ein Bild sagt mehr wie tausend Worte“.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER:	Pfarramt St. Josef, Dafins
REDAKTION:	Pfarrer Felix Zortea, Silvia Pilz
GESTALTUNG:	Silvia Pilz
DRUCK:	diöpress, Feldkirch

PFARRLICHES MOSAIK

Samstag, 25. Mai Firmgottesdienst und Bischofsbesuch

Zu einem besonderen pfarrlichen Höhepunkt wurde der Firmgottesdienst am Samstag, 25. Mai, mit Diözesanbischof Dr. Benno Elbs, 18 junge Menschen aus dem Pfarrverband Muntlix-Dafins sowie ein junger Firmbewerber aus Batschuns empfangen durch Gebet, Handauflegung und Salbung mit Chrisam durch den Bischof die Vollendung ihrer Taufe und wurden so vollkommen in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Die musikalische Gestaltung des Firmgottesdienstes erfolgte durch den Dafinser Chor und den jungen Dafinser Stimmen sowie einem Instrumentalensemble unter der Leitung von Christine Beck. Nach der festlichen Liturgie gab die Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Simon Lampert ein flottes Ständchen. Die Eltern der letztjährigen Firmlinge hatten in dankenswerter Weise eine Agape vorbereitet.

Im Anschluss an den Firmgottesdienst und der Agape trafen sich Diözesanbischof Dr. Benno Elbs und die Mitglieder des Pfarrlichen Pastoralrates sowie des Pfarrkirchenrates von Dafins im Pfarrheim zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch. Das Gespräch beinhaltete einen Rückblick auf die bischöfliche Visitation der Pfarre St. Josef im Frühjahr 2019.



Das Gruppenbild zeigt die Teilnehmenden an der Gesprächsrunde mit Diözesanbischof Dr. Benno Elbs, die sehr harmonisch und informativ verlief.
Foto: Gerold Mathis



Diözesanbischof Dr. Benno Elbs bei der Ansprache sowie Simon Mathis, der als Dafinser Ministrant in Muntlix assistierte. (alle Fotos: Werner Schnetzer)



Der Bischof vollendet an unseren jungen Firmbewerbern durch Gebet, Handauflegung und Salbung mit Chrisam die Taufe und befähigt sie, für ihr Christsein Zeugnis abzulegen.



Dafinser Chor und junge Dafinser Stimmen mit Instrumentalensemble.



Gruppenbild vor der Kirche mit Diözesanbischof Dr. Benno Elbs, den Neugefirmtten und den Patinnen und Paten.

Aus unserer Post

Bischofsbrief

Unser Bischof schickte mit Datum vom 9. Juli 2019 einen Brief an die Pfarrgemeinde von Dafins, in dem er die Visitation zusammenfasst und den wir hiermit an die Pfarrangehörigen weitergeben möchten.



Foto: kath-kirche-vorarlberg.at

Liebe Pfarrgemeinde von Dafins !

Ich möchte mich ganz herzlich für Eure Gastfreundschaft anlässlich meines Pastoralbesuches bedanken. Gerne erinnere ich mich an den schönen Firmgottesdienst mit Euch zurück, wo Ihr besonders auch musikalisch einen intensiven „Dafinser-Beitrag“ geleistet habt. Es war schön, um Stärkung durch den Geist Gottes für diese jungen Menschen zu beten. Das anschließende offene Gespräch mit den Mitgliedern des Pfarrkirchenrates und Pfarrgemeinderates hat mich sehr gefreut und ermutigt. Ich danke Euch für Eure intensive Sorge um die Zukunft der Pfarrgemeinde und für Eure große Bereitschaft, im Seelsorgeraum Vorderland mitzuarbeiten. Wir konnten einige Fragen klären, dafür bin ich sehr dankbar.

Dass auch die finanziellen, baulichen und verwaltungsmäßigen Angelegenheiten der Pfarrei korrekt und verantwortungsbewusst wahrgenommen werden, hatte schon die Vorvisitation der Temporalien durch Mitarbeiter der diözesanen Finanzkammer gezeigt. Auch das möchte ich mit Dank und Anerkennung hervorheben.

Ich möchte Euch für die Zukunft alles Gute und vor allem auch viel Freude auf dem Weg des Glaubens wünschen. Eine kleine Pfarrgemeinde wie Dafins lebt davon, dass Menschen ihre Talente und Fähigkeiten einbringen und sich so mit Achtsamkeit und Freude für die Nächsten und für die Gemeinschaft engagieren.

Jesus sagt: „Ich bin bei Euch, alle Tage, bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20) Das möge Euch Zuversicht, Gelassenheit und Freude schenken.

In großer Dankbarkeit

Benno Elbs

Bischof von Feldkirch

PFARRLICHES MOSAIK

Samstag, 29. Juni Ministrantenausflug

Einen erlebnisreichen Ausflug unternahmen die Ministranten des Pfarrverbands Muntlix-Dafins am Samstag, 29. Juni, der bereits zum zweiten Mal in Folge ins benachbarte Tirol führte. Das diesjährige Ausflugsziel war die Besichtigung des Silberbergwerkes in Schwaz. Bereits um 06.40 Uhr trafen sich insgesamt 17 Minis aus Muntlix und Dafins, Pfarrer Felix Zortea sowie einige Begleitpersonen am Bahnhof Rankweil, um von dort aus den Zug nach Feldkirch zu nehmen. Anschließend stieg die frohe Runde in den Railjet nach Innsbruck um. Die Zugfahrt verging wie im Fluge, da sich die Kinder viel zu erzählen hatten und sich mit diversen Spielen die Zeit vertrieben.



Aurelia Marte, Lina Keckeis, Mia Gredig und Agatha Marte (v.l.n.r.) haben sichtlich Spaß.

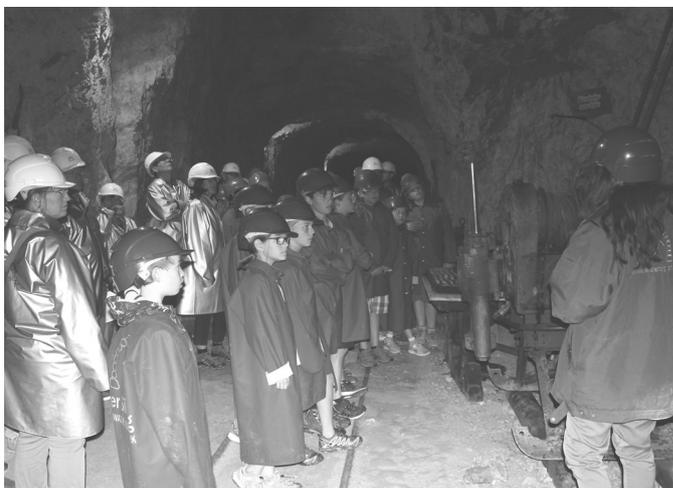
In Innsbruck angekommen, stieg die Gruppe in den Regionalzug um, der sie in die Silberstadt Schwaz brachte. Von dort aus ging es mit einem Linienbus direkt zum diesjährigen Ausflugsziel – dem Silberbergwerk.

Nach einer kleinen Stärkung in der „Knappenkuchl“ konnte die faszinierende Zeitreise unter Tag beginnen. Mit Schutzmantel und Helm bekleidet folgte die Fahrt mit der Grubenbahn, einem kleinen Zug, der nicht umsonst „ratternder Hunt“ genannt wird. Spätestens hier versteht man auch, warum man einen Helm und Regenmantel bekommt, denn es tropft fleißig von der Decke. Außerdem herrschen im Bergwerk konstante 12 Grad und so mancher war froh, einen wärmenden Mantel zu tragen.

Die Fahrt mit dem Zug führte durch den Sigmund-Erbstollen rund 800 Meter tief in den Berg zu einem weitverzweigten Stollennetz, in dem die Bergleute des 15. und 16. Jahrhunderts Kupfer und Silber abbauten. So bot sich hier ein imposantes Bild von den damaligen Verhältnissen und der für unsere Zeit unvorstellbaren Arbeitsweise der Grubenarbeiter. Im Rahmen einer 90-minütigen Führung durch den Berg passierten unsere Minis verschiedene Stationen, an denen die historischen Begebenheiten der alten Bergwerkszeit vermittelt wurden.



Der „ratternde Hunt“ brachte unsere Minis rund 800 Meter ins Berginnere.



Die Gruppe lauschte den interessanten Erzählungen der Führerin.



Mit Schutzmantel und Helm bekleidet erkundeten unsere Minis das Innere des Bergwerks und gewannen einen faszinierenden Einblick in das raue Leben der Schwazer Bergknappen zur Zeit der Silberblüte im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit.

Besonders eindrucksvoll war der Nachbau eines riesigen Wasserrads mit einem Durchmesser von ca. 10 Metern, ein technisches Meisterwerk, das vor über 400 Jahren unter Tage eingebaut wurde, um das in der Grube anfallende Wasser nach oben zu transportieren.

Nach der informationsreichen und eindrucksvollen Führung und der Rückfahrt mit der Grubenbahn waren alle wieder froh, ans Tageslicht zu kommen.



Beim Spaziergang durch die Schwazer Altstadt erfrischten sich unsere Minis mit einem leckeren Eis.



Spaziergang durch die Altstadt von Schwaz in Richtung Pfarrkirche.

Es folgte ein gemütliches Mittagessen in der „Knappenkuchl“, bevor es mit dem Bus Richtung Altstadt ging. Diese hat sich ihr mittelalterliches

Flair dank einiger Gebäude aus der Blütezeit des Silberbergbaues liebevoll und prächtig erhalten und ein Spaziergang durch die Fußgängerzone ließ erahnen, wie viel Geschichte sich hinter den alten Gebäuden versteckt. Aufgrund der sehr hohen sommerlichen Temperaturen durfte natürlich ein Eis nicht fehlen. Nach dieser kleinen Stärkung stand auch schon das letzte Ziel des Ausflugs an: Die Besichtigung der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, die mächtig und erhaben wie ein Dom das Ortsbild von Schwaz ziert. Sie ist die größte gotische Hallenkirche in Tirol und die einzige vierschiffige Kirche in Europa.

PFARRLICHES MOSAIK

Besonders erwähnenswert ist das mit mehr als 14.000 Kupferplatten gedeckte Kirchendach, das die Erinnerung an den enormen wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Schwaz durch den damals betriebenen Bergbau eindrucksvoll wachhält. Im Inneren der Kirche faszinierten unter anderem der neugotische Flügelaltar, der gotische Taufstein sowie die prachtvolle Orgelempore. So zeigte sich das mächtige Gotteshaus als Baudenkmal von außergewöhnlicher künstlerischer Qualität als ein wichtiges kultur- und sozialgeschichtliches Dokument aus der Zeit des damals betriebenen Bergbaus. Zu Fuß ging es dann auch schon zurück Richtung Bahnhof. Etwas müde, jedoch mit vielen neuen Eindrücken, traten unsere Minis die

Rückfahrt mit dem Zug ins Ländle an. Es waren sich alle einig: Das war wirklich ein toller und erlebnisreicher Tag, der die Vorfreude auf weitere, gemeinsame Ausflüge sichtlich geweckt hat.

Bericht und Fotos: Silvia Pilz

Herzlichen Dank!

Der Ministrantenausflug wurde von Brigitte und Gerold Mathis aus Dafins bestens geplant und organisiert. Für dieses große Engagement sei seitens der Pfarren Muntlix und Dafins ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen. Ein ebenso herzliches Dankeschön ergeht an Pfarrer Felix Zortea sowie an die Begleitpersonen.



Am Ende der Fußgängerzone der Schwazer Altstadt erhebt sich die mächtige Pfarrkirche Maria Himmelfahrt.



Pfarrer Felix Zortea erklärte unseren Minis einige Besonderheiten der großen Schwazer Pfarrkirche.



Die insgesamt 17 teilnehmenden Minis aus dem Pfarrverband Muntlix-Dafins sowie deren Begleitpersonen stellten sich in der Silberstadt Schwaz zu einem Gruppenbild auf.

Sonntag, 29. September Erntedank

Am Sonntag, 29. September, feierte die Pfarre St. Josef Dafins den Erntedankgottesdienst, der uns jedes Jahr aufs Neue bewusst macht, wie kostbar es ist, wenn unsere Arbeit auf dem Feld oder im Garten im wahrsten Sinne des Wortes „Früchte“ trägt.

Der Gottesdienst wurde vom Familienliturgieteam und Kindern aus der Pfarrgemeinde mitgestaltet. Mit Begeisterung lasen sie die Kyrierufe, die Fürbitten und stellten auf spielerische Art und Weise die Schöpfungsgeschichte dar.

Die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes erfolgte durch Christine Mühlburger aus Dafins (Cello) sowie Gabi Kohler aus Göfis (E-Piano). Abschließend wurden die von den Kindern und Familien mitgebrachten Erntedankkörbchen gesegnet.



Das Erntedankfest wird alljährlich im neuen Arbeitsjahr zu einem ersten pfarrlichen Höhepunkt. (Fotos: Silvia Pilz)

Samstag, 12. Oktober Pralinenaktion

Die Pfarre St. Josef Dafins beteiligte sich auch heuer wieder an der Jugendaktion von Missio Österreich in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugend. So machten sich am Samstagnachmittag, 12. Oktober, unsere Ministranten auf den Weg, um fair gehandelte Schokoprälinen und Bio-Fruchtgummitierchen zu verkaufen und setzten somit ein Zeichen für fairen Handel und soziale Verantwortung. Es kam dabei ein sensationeller Betrag von 700 Euro zusammen.



Kinder der Pfarrgemeinde stellten mit Tüchern, Figuren und Pflanzen die Schöpfungsgeschichte nach.



Das Duo Christine Mühlburger und Gabi Kohler schenkten auf ihren Instrumenten den Mitfeiernden eine großartige musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.



Unsere jungen Missionshelfer vor der Pfarrkirche Dafins. (Foto: Gerold Mathis)

Dafür sei seitens der Pfarrseelsorge ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen. Ein aufrichtiges Danke gilt ebenfalls Herrn Cornelius Mierler, dem Organisator der Pralinenaktion, den Minis sowie Herrn Gerold Mathis als Begleitperson.

PFARRLICHES MOSAIK

Sonntag, 22. Oktober Weltmissions-Sonntag

Der Weltmissions-Sonntag an jedem vorletzten Sonntag im Oktober ist der Höhepunkt des Monats der Weltmission. An diesem Tag wird das Kirchenopfer für die Unterstützung der pastoralen und sozialen Arbeit der Kirche in den 1.100 ärmsten Diözesen der Welt erbeten.

Das Ergebnis des Kirchenopfers der Pfarre Dafins am Weltmissions-Sonntag belief sich auf 131,43 Euro. Für diese tatkräftige Unterstützung sei ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.

Mittwoch, 6. November Kommuniongottesdienst



*Die Kinder der Volksschule begleiteten die Martinsgeschichte mit einigen Klanginstrumenten.
Foto: Silvia Pilz*

Am Mittwochvormittag, 6. November, begleiteten die Lehrerinnen der Volksschule Dafins die Kinder in die Pfarrkirche, um gemeinsam einen Kommuniongottesdienst zu feiern. Dabei erzählte unsere Katechetin Frau BEd Verena Zeisler die Geschichte vom heiligen Martin, die von einigen Volksschülern mit verschiedenen Klanginstrumenten umrahmt wurde. Die Liedbeiträge der Volksschulkinder, die von BEd Beate Kollreider und Verena Zeisler mit Gitarre und Violine begleitet wurden, machten den Gottesdienst zu einem lebendigen Höhepunkt im Rahmen der Schulseelsorge.

Freitag, 8. November St. Martinsbasteln

Am Freitagnachmittag, 8. November, lud ein tüchtiges Mütterteam die Kinder im Volksschulalter im Pfarrverband Muntlix-Dafins zu einem Martinsbasteln in das Pfarrheim in Muntlix ein. An die 30 Kinder, darunter auch einige aus Dafins, erlebten einen sehr kreativen und abwechslungsreichen Nachmittag, an dem sehr liebevoll gestaltete und dem Herbst entsprechende Kunstwerke entstanden. Das Kartoffelgrillen über dem Lagerfeuer musste wegen des regnerischen Wetters leider entfallen. Die eifrigen Künstler stärkten sich durch eine Jause, zu der die originellen Martinshörnchen und Kinderpunsch gehörten.

Ein besonderes Highlight bedeutete natürlich der Besuch unseres Bischofs Dr. Benno Elbs, der zufällig gerade an diesem Nachmittag nach Muntlix kam. Gerne ließ sich unser Bischof mit der fröhlichen Kinderschar fotografieren. Dem umsichtigen Mütterteam sei für die liebevolle Gestaltung dieses Kindertreffens aus zwei Pfarrgemeinden ein sehr herzliches Danke gesagt!



Gruppenbild mit Bischof Dr. Benno Elbs und den teilnehmenden Kindern beim Martinsbasteln.

Fotos: Pfarre Muntlix



Mit großem Eifer gestalteten die Kinder unter der Anleitung der Mütter bei den einzelnen „Workshops“ verschiedenste zum Herbst passende Kunstwerke.

Sonntag, 17. November Herbstcaritas-Sonntag

Am Sonntag, 17. November, dem Herbstcaritas-Sonntag und Welttag der Armen (seit 2017, Papst Franziskus) wurde die Pfarre St. Josef Dafins zur Mitfeier des Pfarrgottesdienstes in der Pfarrkirche Muntlix eingeladen. Es wäre vorgesehen gewesen, dass ein Jugendchor aus dem afrikanischen Land Burkina Faso musikalisch diesen Gottesdienst gestaltete. Dieser Jugendchor hätte vor allem bei der Verleihung des Romero-Preises an Ing. Hartmut Dünser am Freitag, 22. November, im Landeskonservatorium in Feldkirch und bei einem weiteren Gottesdienst am Samstag, 23. November, im Dom in Feldkirch auftreten müssen. Trotz aller vorbereiteten Papiere und Dokumente durften die Jugendlichen im letzten Augenblick nicht aus dem Bürgerkriegsland ausreisen.

Wie erinnerlich finanzierte die Pfarre St. Josef Dafins im vergangenen Herbst aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Kirchweihe am Sonntag, 7. Oktober 2018, in Burkina Faso über Heribert Gut aus Göfis mit einer sehr gelungenen Aktion einen Brunnen. Dieser Brunnen trägt den Namen „100 Jahre Kirchweihe der Pfarre St. Josef Dafins, Austria“. Es ist vorgesehen, zu einem späteren Zeitpunkt ein Foto von diesem Brunnen zu veröffentlichen. Da gegenwärtig in Burkina Faso unsichere politische Verhältnisse herrschen, müssen wir uns mit einem Foto von unserem Brunnen wohl etwas gedulden.

Der vorgesehene afrikanisch gestaltete Gottesdienst wurde durch eine Initiative aus der Pfarre Muntlix zu einem Abschiedsgottesdienst für meine Person. An ihr nahmen korporativ die Feuerwehr Zwischenwasser in Uniform, die Harmoniemusik Muntlix, der Gesangsverein Männerchor Muntlix, die Schuhplattlergruppe Zwischenwasser sowie als Vertreter der Wassergenossenschaft Muntlix Obmann Hermann Müller teil.



Eine große Gottesdienstgemeinde fand sich in der Pfarrkirche St. Fidelis Muntlix ein.

Foto: Werner Schnetzer

PFARRLICHES MOSAIK

Die musikalische Gestaltung erfolgte mit Liedern aus dem DAVID, die Albert Summer temperamentvoll auf der Orgel begleitete. Es wirkten in dankenswerter Weise verschiedene Pfarrangehörige aus Dafins mit: Marcelina und Silvia Pilz, Querflöte, Christine Beck, Gitarre und als Kantor Cornelius Mierer. BEd Gerhard Breuß und Dr. Helmut Madlener, Stellvertretender Obmann des Pfarrkirchenrats von Muntlix, sprachen für die Pfarre Muntlix anerkennende und wertschätzende Worte und überreichten ein von Inge Breuß professionell gestaltetes Fotobuch, das in vielen Bildern verschiedene Anlässe aus dem pfarrlichen Leben mit meiner Person festhält.



Der stellvertretende Obmann des Pfarrkirchenrats von Muntlix, Dr. Helmut Madlener, überreichte Pfarrer Felix Zortea ein liebevoll gestaltetes Fotobuch.

Fotos: Werner Schnetzer



Heribert Gut aus Göfis (links) half im vergangenen Herbst bei der Brunnenaktion für Burkina Faso. Albert Schnetzer aus Muntlix (Mitte) trug das gespendete Fußballdress, das bereits nach Burkina Faso unterwegs ist. Pfarrer Felix Zortea (rechts) mit dem neuen, sehr professionell gestalteten Fotobuch.

Bürgermeister Kilian Tschabrun fand für die Gemeinde Zwischenwasser humorvolle Worte, denen er wertvolle Gutscheine zur leiblichen Stärkung in Muntlix beifügte. Die gute Stimmung setzte sich bei der anschließenden Agape im Pfarrheim fort, die von der pfarrlichen Frauenrunde umsichtig vorbereitet und durchgeführt wurde.

An dieser Stelle danke ich allen Pfarrangehörigen aus Dafins, die diesen Gottesdienst mitfeierten und mitgestalteten, sehr herzlich. Die festliche Liturgie mit der anschließenden Agape wurde zu einem Ausdruck einer Wertschätzung, die meine Person mit großer Dankbarkeit erfüllte.

Pfarrer Felix Zortea



Nach humorvollen Worten übergab Bürgermeister Kilian Tschabrun im Namen der Gemeinde Zwischenwasser wertvolle Gutscheine für das leibliche Wohl.



Bei der anschließenden Agape im Pfarrheim, die von der pfarrlichen Frauenrunde aus Muntlix vorbereitet wurde, unterhielten sich die Leute prächtig.

ERSTKOMMUNION- UND FIRMWEG

Gleich nach Beginn des neuen Schuljahres setzten sich die Eltern der Erstkommunikanten und Firmbewerber zusammen, um sich für die außerschulische Begleitung der heurigen Erstkommunikanten und Firmbewerber Gedanken zu machen. An dieser Stelle sei namens der Pfarrseelsorge den beiden Elternteams für das gemeinsame Planen und Umsetzen der Ideen sehr herzlich gedankt.

Ein erster Höhepunkt stellte für die Erstkommunikanten und Firmbewerber die Mitfeier und Mitgestaltung des Festgottesdienstes am Christkönigs Sonntag, 24. November, dar. Dabei wurden die beiden Erstkommunikanten und die fünf Firmbewerber der Gemeinde vorgestellt. Die Erstkommunikanten legten mit ihrer Taufkerze in der Hand das Taufversprechen ab, das die Eltern und Paten als gläubige Christinnen und Christen bei der Taufe selbst erneuerten. Dabei assistierten die fünf Firmbewerber mit brennenden Lichtern in den Händen als Zeichen ihrer eigenen Gläubigkeit.

Eine erste soziale Aktion der Firmbewerber erfolgte am Samstag, 7. Dezember, der Besuch des Seniorenheims in Satteins. Dabei gestalteten sie mit Texten, Liedern sowie mitgebrachten selbstgebackenen Keksen eine abwechslungsreiche Begegnung mit den Bewohnern des Hauses. Die Feier der Erstkommunion ist für Sonntag, 3. Mai 2020, vorgesehen. Da für Dafins natürlich keine eigene Firmung möglich ist, muss noch in gemeinsamer Überlegung bei den zahlreichen Firmterminen der Diözese ein günstiger Firmtermin ausgewählt werden.



Für unsere jungen Firmbewerber wurde am Samstag, 7. Dezember, die Begegnung mit Bewohnern des Seniorenheims in Satteins zu einem weiteren wertvollen Höhepunkt ihres Firmweges. (Foto: Manfred Marte)



Ein großes Plakat mit den Fotos der Erstkommunikanten und der Firmbewerber verdeutlicht das biblische Motto der beiden Gruppen bei der Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion und der Firmung: Jesus ist unser Weg. (Fotos: Gerold Mathis)



Die Erstkommunikanten und Firmbewerber trugen liebevoll vorbereitete Fürbitten vor.



Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes erfolgte mit Liedern aus dem DAVID, die von Mia und Astrid Gredig mit der Gitarre begleitet wurden.

HEILIGE IM ADVENT

Hilfreiche Wegbegleiter

Die heilige Barbara

Auch heuer war es wieder so, dass am Barbaratag, 4. Dezember, die Bewohner im Umkreis des Steinbruches Röfix in Röthis um 06.00 Uhr früh durch drei Böllerschüsse aus dem Schlaf gerissen wurden. Viele Jahre lang feierte an diesem Tag Pfarrer Gerhard Podhradsky mit der Belegschaft des Steinbruchunternehmens in der Pfarrkirche eine Barbaramesse. Damit war immer die Segnung einer Barbarastatue verbunden.

Die heilige Barbara ist seit frühester Zeit die Schutzpatronin der Bergleute und auch der Artillerie. So hieß die Pulverkammer auf französischen Schiffen Sainte Barbe. Wer auf der Autobahn im Ambergtunnel in Richtung Rankweil unterwegs ist, entdeckt in der ersten Ausweiche eine beleuchtete Nische mit der Statue der heiligen Barbara. Ebenso stellten die italienischen Tunnelarbeiter beim Bau der Arlbergbahn bei der östlichen Einfahrt in das Schmidobeltunnel bei Innerbraz, wo es ca. 150 Meter nahezu senkrecht zur Bundesstraße hinunter geht, oberhalb des Portals eine Barbarastatue auf. Diese Statue sehen heute nur noch die Lokführer, nicht aber die Reisenden eines Railjets. Die heilige Barbara bleibt auch in einer säkularisierten Arbeitswelt die unangefochtene Schutzpatronin der Bergleute. Als 2010 der Durchschlag beim 56 km langen Gotthardtunnel erfolgte, kletterte der aus dem Mühlthal stammende Bauleiter mit einer Barbarastatue im Arm durch die aufgesprengte Öffnung des Felsens.



Kurz nach dem erfolgreichen Durchstich am 15. Oktober 2010 trägt ein Mineur die heilige Barbara durch den Bohrkopf an der Durchstichstelle.

Foto: srf.ch

Ich durfte selbst beim Bau des Walgaustollens in Beschling bei Nenzing zu Beginn der 80er Jahre jeweils an einem 4. Dezember zwei Barbaramessen mitgestalten bzw. feiern. Davon wurde eine noch im Freien vor dem Stollenportal und bei klirrender Kälte gehalten, sodass den Musikanten die Instrumente einfroren. Aus der zweiten Messe bleibt mir ein berührendes Gebet zur heiligen Barbara unvergessen, das ein schon etwas älterer Mineur in der gelben Bergarbeitermontur sprach. Dabei bat er um ein glückliches Einfahren in den Stollen, um den Schutz vor allen Gefahren des Berges und um eine glückliche, unfallfreie und gesunde Rückkehr zu den Familien.

In den warmen Stuben der Familien wird am Barbaratag ein Kirschzweig ins Wasser gestellt, der dann um die Weihnachtszeit zum blühen kommt.

Die Legende erzählt von der heiligen Barbara, dass sie wegen ihrer Schönheit von ihrem heidnischen Vater in einen Turm gesperrt wurde, um sie von all zu vielen Freiern fern zu halten. Dennoch wandte sie sich dem christlichen Glauben zu und wurde von einem Priester namens Valentinus, der sie als Arzt verkleidet aufsuchen durfte, in den christlichen Wahrheiten unterwiesen. Sie habe während der durch eine Reise bedingten Abwesenheit ihres Vaters in ihrem Turm zu den zwei bereits vorhandenen ein drittes Fenster brechen lassen, um ihren Glauben an die Dreifaltigkeit zum Ausdruck zu bringen. Außerdem ließ sie über dem Eingang zum Turm ein Kreuz anbringen. Als sie von ihrem Vater nach dessen Rückkehr zur Rede gestellt wurde, bekannte sie sich als gläubige Christin. Dieser lieferte sie voll Zorn dem römischen Statthalter aus, der sie zwar foltern, aber nicht töten ließ. Schließlich wurde sie von ihrem Vater selbst enthauptet.

Die heilige Barbara könnte in unserer Gegenwart ein Vorbild dafür sein, sich um den christlichen Glauben zu bemühen und für ihn Zeugnis abzulegen, wenn dies nicht gerade auch durch ein Martyrium geschehen muss.

Der heilige Luzius und die heilige Lucia

Weitere Heilige des Advents, die während ihres Lebens zu Lichtträgern wurden, sind der heilige Luzius, erster Bischof von Chur, und die heilige Lucia, Märtyrin in Syrakus auf Sizilien.

Der heilige Luzius gehörte dem Stamm der Pri-tanni im nördlichen Churrätien an. Er verkündete im 5./6. Jahrhundert bei der zum Teil noch heidnischen Bevölkerung in der Umgebung von Chur den christlichen Glauben. Als erster Bischof von Chur erlitt er den Märtyrertod. Sein Grab wird in der karolingischen Ringkrypta St. Luzi oberhalb der Churer Kathedrale verehrt. Er ist der Patron der Diözese Chur, zu der das Vorarlberger Oberland bis 1818 gehörte. Aus diesem Grund wurde der heilige Luzius zum Pfarrpatron von Göfis.



Pfarrkirche hl. Luzius in Göfis: Ausschnitt aus dem Glasfenster mit Wappen von Chur, Göfis und Augsburg, Albert Wider, Widnau 1974
Foto: leuchtende-bilder.com

Die heilige Lucia wurde um 286 vermutlich in eine vornehme Familie geboren. Eine bereits geplante Hochzeit schlug sie aus und verwendete ihr Familienvermögen zur Finanzierung eines Spitals für Arme. Sie soll Christen, die sich versteckt hielten, nachts heimlich Nahrung gebracht haben, wobei sie sich Lichter auf den Kopf setzte, um die Hände zum Tragen freizuhalten. Von dieser Überlieferung her führt der Brauch in die skandinavischen Länder, wo die heilige Lucia sehr verehrt wird. An ihrem Gedenktag (13. Dezember) bringen weiß gekleidete Mädchen mit Lichtern auf dem Kopf Süßigkeiten und andere Gaben in Spitäler und Altersheime, um Patienten und ältere Personen zu beschenken. Die heilige Lucia starb der Überlieferung zufolge in der Verfolgung des Kaisers Diokletian etwa um 300 mit einem Schwertstich in den Hals als Märtyrin. Der italienische Dichter Dante Alighieri machte sie im zweiten Gesang der Hölle zur Trägerin des himmlischen Lichts oder der Erkenntnis.



Luciafest in einer schwedischen Kirche.
Foto: de.wikipedia.org

Diese beiden Heiligen, die in ihrem Namen das lateinische Wort lux (Licht) tragen, sind in ihrer Zeit zu hellen Lichtträgern geworden. Luzius als Bischof von Chur und Lucia als treue und tapfere Laienchristin, wie es heute heißen würde. Sie könnten uns ermutigen, im christlichen Glauben, im Wort der Heiligen Schrift und in der Lehre der Kirche Licht, Orientierung und Hilfe für unser eigenes Leben zu finden und dieses Licht in unserem familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld leuchten zu lassen.

HEILIGE IM ADVENT

Der heilige Franz Xaver

Der Advent hält am 3. Dezember den Gedenktag eines weiteren Lichtträgers bereit. Es ist der heilige Franz Xaver, der nach dem heiligen Paulus als der größte und herausragendste Missionar der Katholischen Kirche gilt. Franz Xaver wurde 1506 auf Schloss Javier in Nordwestspanien (Baskenland) geboren. Er studierte in Paris und lernte dort den heiligen Ignatius, den Begründer des Jesuitenordens, kennen. Er schloss sich ihm an und wurde 1537 in Venedig zum Priester geweiht. Anstelle eines erkrankten Mitbruders reiste er als Missionar in die portugiesischen Kolonien in Indien aus. Dreizehn Monate brauchte das Schiff im Jahr 1541/42, um nach Goa in Indien zu kommen. Dort taufte er an der Malabarküste etwa 30 000 Neubekehrte. Später lebte er selbst in großer Armut unter den Perlenfischern und konnte etwa 10 000 von ihnen die Taufe spenden.



Das Altarbild in der Seitenkapelle der Innsbrucker Jesuitenkirche verherrlicht den Heiligen Franz Xaver als den bedeutendsten Missionar des Jesuitenordens. Das Gemälde mit der Taufe des indischen Edelmannes wird dem berühmten, aus Biberach stammenden Maler Heinrich Schönfeld zugeschrieben
Foto: Innsbruck Tourismus

Franz Xaver schrieb viele Briefe nach Europa, von denen über 1500 erhalten sind, und begeisterte damit tausende von jungen Menschen, Priester und Missionare zu werden. In diesen Briefen beschrieb er ausführlich die Fauna und Flora jener Gebiete, die er auf seinen Missionsreisen kennenlernte. Einige Jahre wirkte er auf den Molukken, den sogenannten Gewürzinseln, und kam schließlich als erster Europäer nach Japan. Dort sah er sich bald gezwungen, seine missionarische Strategie zu ändern, nämlich von der Verkündigung auf den Dialog mit den buddhistischen Bonzen umzustellen. In Japan konnte er nur zwei Gemeinden gründen. Da er vom Kaiser keine Audienz erhielt, kehrte er enttäuscht nach Goa zurück. Er war überzeugt, dass die Kultur Japans vom chinesischen Festland her geprägt war. Aus diesem Grund wollte er unbedingt den christlichen Glauben nach China bringen und dieses Land kennenlernen. In Goa bereitete er sich auf die Reise nach China vor. Auf der Felseninsel Sancian bei Kanton, gewissermaßen vor den Toren Chinas, starb er jedoch am 3. Dezember des Jahres 1552 im Alter von nur 46 Jahren einen einsamen Tod. Der einzige Zeuge seines Sterbens war sein chinesischer Diener. Der Leichnam Franz Xavers wurde 1554 nach Goa in die St. Pauls-Kirche überführt und später im Kloster Bom Jesus beigesetzt. Sein rechter Unterarm, der so vielen Menschen die Taufe spendete, kam in die Grabeskirche des heiligen Ignatius „Il Gesù“ nach Rom. Die Reliquien des heiligen Franz Xaver werden in Rom nicht nur von Christen, sondern auch von vielen Hindus und Buddhisten sehr verehrt. Sie sehen in ihm in seiner Zeit einen energischen Verteidiger der Menschenrechte und Förderer der Menschenwürde.

Der heilige Franz Xaver, dessen Heiligsprechung 1622, im Todesjahr des Pfarrpatrons in Muntlix, des heiligen Fidelis, erfolgte, gilt als kraftvoller Fürsprecher in vielen Anliegen. Er könnte uns ein Vorbild dafür sein, unsere Kräfte und Ressourcen für die Ausbreitung des Glaubens zu mobilisieren und mit Menschen anderer Kultur und Religion in Würde zu begegnen.

Der heilige Nikolaus

Schließlich sei als letzter Heiliger des Advents der heilige Bischof Nikolaus genannt, dessen Fest die Kirche am 6. Dezember feiert. Er wurde um 280/286 in Lykien (türkische Südküste, westlich von Antalya) geboren. Nach Taufe und Priesterweihe durch seinen Onkel Nikolaus dem Älteren verteilte er sein Erbe an die Armen und stiftete mit dem Rest ein Kloster. Nach einer Wallfahrt ins Heilige Land wurde er zum Bischof seiner Heimatstadt Myra gewählt. Bei der letzten großen Christenverfolgung unter Galerius um 310 warf man Nikolaus in den Kerker und folterte ihn. Zwar kam er mit dem Leben davon, doch blieb er offenbar deutlich entstellt.

Auf dem Konzil von Nicäa 325 verteidigte Nikolaus engagiert die katholische Lehre von der Dreifaltigkeit gegen den Arianismus. In seiner Diözese widmete er sich mit größtem Fleiß der Vertiefung des Glaubens. Vor allem nahm er sich der Menschen in äußerster Armut an. So habe er drei Schwestern die fehlende Mitgift in Form von drei Goldsäckchen zukommen lassen, ohne die die geplante Hochzeit geplatzt wäre. Deshalb wird der heilige Nikolaus immer als hagerer Bischof dargestellt, der in der einen Hand den Bischofsstab und in der anderen Hand ein Buch hält, auf dem drei goldene Nüsse liegen.

Nikolaus starb zwischen 345 und 351 in Myra. Schon hundert Jahre nach seinem Tod wurde über seinem Grab eine prächtige Basilika erbaut, da unzählige Pilger seine Grabstätte aufsuchten. Vor allem waren es die Armen, die das Grab ihres bischöflichen Helfers mit Blumen und Rosen schmückten. Alljährlich begingen die Christen von Myra seinen Todestag am 6. Dezember mit einem großen Festumzug zu seinem Grab. Im Jahr 1087 bargen italienische Kaufleute in Myra die Reliquien und brachten sie nach Bari (Süditalien), wo für ihre Aufbahrung und Verehrung eine monumentale Basilika errichtet wurde. In Bari wird alljährlich am 8. Mai das Fest der Überführung (Translatio) der Reliquien des heiligen Nikolaus mit südländischem Temperament begangen. Wer einmal als Tourist nach Bari kommt, möge es nicht versäumen, die Grabeskirche des heiligen Nikolaus, die Basilika San Nicola, zu besuchen.

Das Leben dieses wohl volkstümlichsten Heiligen wird von vielen Legenden umrankt. Diese

machen ihn zu einem Freund der Kinder und Retter der Menschen, die in Seenot geraten. Deshalb wird alljährlich in vielen Familien liebevoll das Fest des heiligen Nikolaus gefeiert, um sich an seine hilfreiche Güte zu erinnern und diese an Kindern erfahrbar zu machen. Andererseits gibt es in unserer Gegenwart viele Menschen in Seenot, die die tatkräftige Hilfe des heiligen Nikolaus bräuchten. Gott sei Dank nehmen vielfach NGOs seine Aufgabe wahr. Aber es gibt viele andere, deren Lebensschiffe durch widrige Umstände wie Armut, Krankheit, Einsamkeit, Flucht, Vertreibung, Verlust des Arbeitsplatzes und ähnliches zu sinken droht. Eine Möglichkeit, wie St. Nikolaus zu helfen, besteht in der opferbereiten Unterstützung der diözesanen Aktion „Bruder und Schwester in (See-)Not“.



Der heilige Nikolaus als Retter in Seenot.

Foto: tripadvisor.es

Bei allem Blick auf die großen Nöte der Gegenwart ist es nach wie vor ein liebenswerter Brauch, wenn Sankt Nikolaus am Vorabend seines Festes die Kinder aufsucht und sie mit Süßigkeiten belohnt. Es gibt nicht nur im Advent viele und verschiedene Möglichkeiten, die Stelle des helfenden und rettenden Nikolaus zu übernehmen. Die Heiligen des Advents legen uns eine Spur vor, die uns hilft, den Advent als Vorbereitungszeit auf Weihnachten, auf das Kommen des Erlösers und Retters Jesus Christus inhaltsreich und segensreich zu gestalten.

Pfarrer Felix Zortea

WEIHNACHTSEVANGELIUM

Aus dem Heiligen Evangelium nach Lukas

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie.

Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Lk 2,1-20



Foto: flickr.com

DIE GESCHICHTE VOM WEIHNACHTSLICHT

Das Kind in der Krippe braucht uns, um die Welt heller und schöner und wärmer zu machen.

Ein kleiner Hirtenjunge sucht ein Geschenk für das Jesuskind und entdeckt das Weihnachtslicht.

Als die Engel den Hirten verkündet hatten, dass im Stall von Bethlehem der König der Welt geboren worden war, da suchte jeder nach einem passenden Geschenk, das er dem Kind in der Krippe mitbringen wollte. „Ich bringe ein Schäfchen mit!“, meinte der eine. „Ich eine Kanne voll frischer Milch!“, sagte ein anderer. „Und ich eine warme Decke, damit das Kind nicht friert!“, rief ein Dritter.

Unter den Hirten war aber auch ein Hirtenknabe. Der war bettelarm und hatte nichts, was er dem Kind schenken konnte. Traurig lief er zum Schafstall und suchte in dem winzigen Eckchen, das ihm gehörte, nach etwas, was er vielleicht doch mitbringen konnte. Aber da war nichts, was auch nur den Anschein eines Geschenkes hatte. In seiner Not zündete der Hirtenknabe eine kleine Kerze an und suchte in jeder Ritze und in jeder Ecke. Doch alles Suchen war umsonst. Da setzte er sich endlich mitten auf den Fußboden und war so traurig, dass ihm die Tränen an den Backen herunterliefen. So bemerkte er auch nicht, dass ein anderer Hirte in den Stall gekommen war und vor ihm stehen blieb. Er erschrak richtig, als ihn der Hirte ansprach: „Da bringen wir dem König der Welt alle möglichen Geschenke. Ich glaube aber, dass du das allerschönste Geschenk hast!“

Erstaunt blickte ihn der Hirtenknabe mit verweinten Augen an. „Ich habe doch gar nichts!“, sagte er leise.

Da lachte der Hirte und meinte: „Schaut euch diesen Knirps an! Da hält er in seiner Hand eine leuchtende Kerze und meint, er habe gar nichts!“

„Soll ich dem Kind vielleicht die kleine Kerze schenken?“, fragte der Hirtenknabe aufgeregt. „Es gibt nichts Schöneres!“, antwortete der Hirte leise.

Da stand der Hirtenknabe auf, legte seine Hand schützend vor die kleine Flamme und machte sich mit dem Hirten auf den Weg. Als die Hirten mit ihren Geschenken den Stall erreichten, war es dort kalt und dunkel. Als aber der Hirtenknabe mit seiner kleinen Kerze den Stall betrat, da breitete sich ein Leuchten und eine Wärme aus, und alle konnten Maria und Josef und das Kind in der Krippe sehen.



Bild: flickr.com

So knieten die Hirten vor der Krippe und beteten den Herrn der Welt, das kleine Kind mit Namen Jesus, an. Danach übergaben sie ihre Geschenke. Der Hirtenknabe aber stellte seine Kerze ganz nah an die Krippe, und er konnte deutlich das Leuchten in Marias und Josefs Augen sehen. „Das kleine Licht ist das allerschönste Geschenk!“, sagten die Hirten leise. Und alle freuten sich an dem schönen Weihnachtslicht, das sogar den armseligen Stall warm und gemütlich machte. Der Hirtenknabe aber spürte, wie in ihm selbst eine Wärme aufstieg, die ihn immer glücklicher machte. Und wieder musste er weinen. Jetzt weinte er

aber, weil er sich so glücklich fühlte.

Bis zum heutigen Tag zünden die Menschen vor Weihnachten Kerzen an, weil sie alle auf Weihnachten warten und ihnen das kleine Licht immer wieder Freude und Geborgenheit schenkt.

*Eine Geschichte von Rolf Krenzer
aus dem Buch „Die 100 schönsten Weihnachtsgeschichten“
von Willi Hoffsummer*

ERÖFFNUNG „MASELLAHÜTTE“

Am Samstagnachmittag, 5. Oktober, fand die feierliche Eröffnung des auf Initiative des Kulturvereins Dafins errichteten Denkmals „Masellahütte“ statt.

Trotz ungünstiger Witterung fanden sich zahlreiche Besucher beim Standort der alten Masellahütte (von der Dafinser Kirche über den Malonsweg in etwa 15 Minuten erreichbar) ein. Nach den Begrüßungsworten durch Luise Marte, Obfrau des Kulturvereins Dafins, erörterte Manfred Kopf als Obmann der Agrargemeinschaft Sulz unter anderem die geschichtliche Bedeutung der alten Masellahütte, die als zentraler Knotenpunkt (Zusammentreffen von vier Wegen) den Holzern bis Mitte der Sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts als Rast- und Aufwärmort diente. Nachdem sich die Motorisierung in der Holzbringung weiterentwickelt hatte, verlor die Hütte jedoch an Notwendigkeit, verfiel und ist heute nur noch an Hand von Fotos ein Zeitzeuge.

Vorrangiges Ziel des Projektes war es, mit zeitgemäßer Architektur und attraktiver Dokumentation anhand von Schautafeln das Thema Holzwirtschaft im Frödischtal wieder ins Bewusstsein der Menschen zu bringen, so Architekt Stefan Marte. Er erläuterte die architektonische Sichtweise des neuen Treffpunktes, der die Attraktivität des Masellaweges durch seine neue, spannende Station wesentlich stärkt.

Zu den Gästen der Eröffnungsfeier zählten auch Landesstatthalter Mag. Karlheinz Rüdissler, Bürgermeister Kilian Tschabrun aus Zwischenwasser, Bürgermeister Karl Wutschitz aus Sulz und Karen Schillig von der LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz. Pfarrer Felix Zortea nahm die Segnung des neuen Begegnungsortes vor, die von einem Bläserensemble der Harmoniemusik Muntlix stimmungsvoll umrahmt wurde. Nach der feierlichen Eröffnung sorgte der Kulturverein Dafins in der Sennerei für die nötige Stärkung.

Das Kulturdenkmal „Masellahütte“ - ein besonderes, modernes Bauwerk an einem besonderen, historischen Platz.

Silvia Pilz





Gespannte Zuhörer



v.l.n.r.: DI Stefan Marte, Manfred Kopf, Mag. Karlheinz Rüdissler, DI Bernhard Marte



Neuer Begrungsort „Masellahütte“



Bläsergruppe



Wissenswertes...

Masella - ein alter Flurname

Masella ist ein sehr alter Flurname, der bis auf die rätoromanische Besiedlung zurückgeht. Das Vorderland und das südliche Vorarlberg waren lange Zeit dem Bistum Chur in Graubünden zugeordnet, wo heute noch ein kleiner Teil der Bevölkerung rätoromanisch spricht. In Vorarlberg ist das rätoromanische Sprachelement im späten Mittelalter erloschen, aber noch in zahlreichen Flurnamen erhalten geblieben.

Masella bedeutet soviel wie Backe oder Wange und weist somit auf die markante, auswölbende Geländeform im Bereich des Masellarückens hin, der von der Gegenseite des Frödischtales gut erkennbar ist.



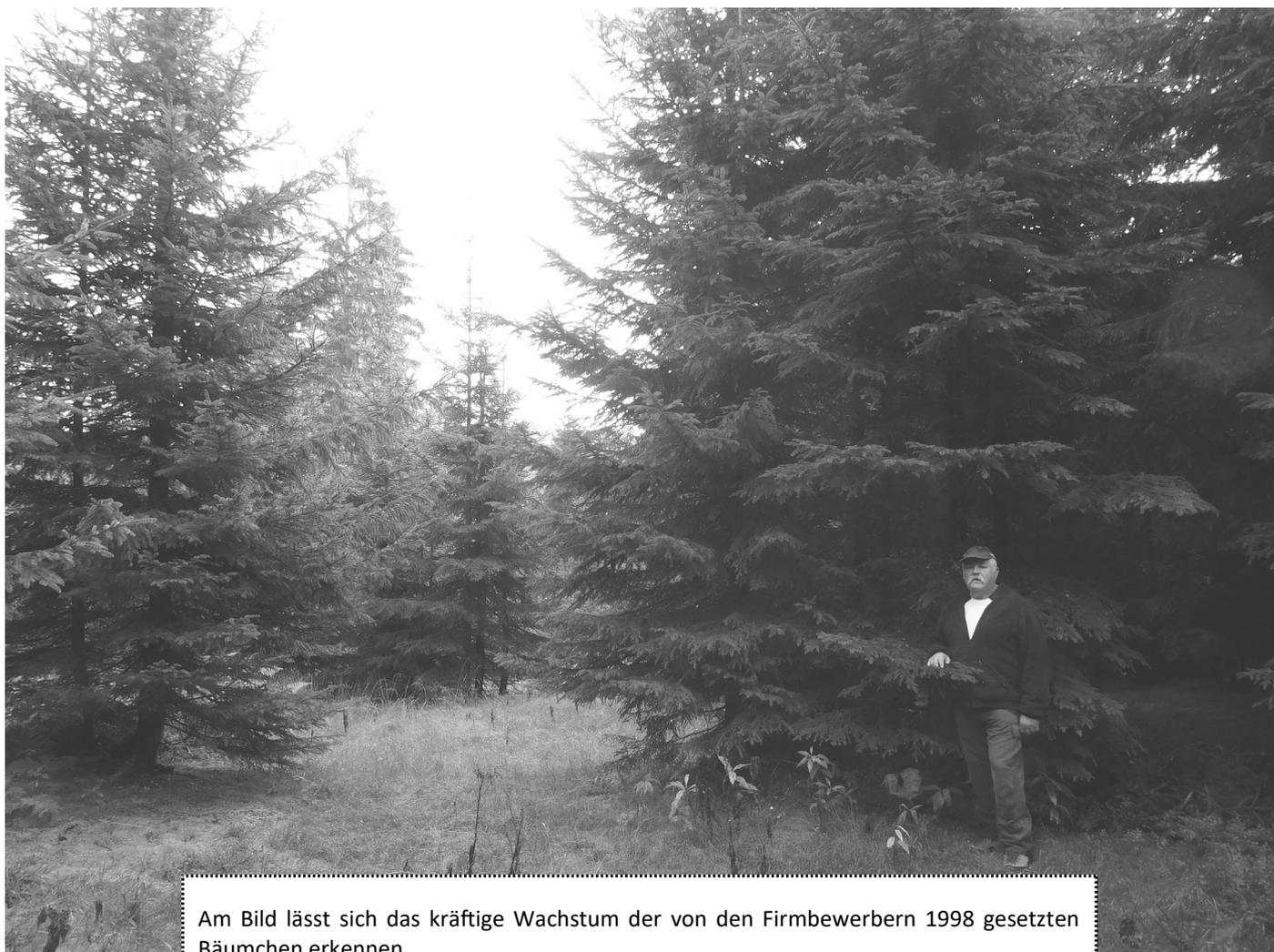
Besucher der Eröffnungsfeier

FIRMLINGE - FOREST

Das Waldgebiet Grafenboden – Rotwald oberhalb von Dafins, auf der rechten Seite des Frödischtales in Richtung Hoher Freschen, das zur Agrargemeinschaft Sulz gehört, wurde im Juni 1998 zu einem Ort der besonderen Outdoor-Aktion der damals 21 Firmbewerber aus den Pfarrgemeinden Muntlix und Dafins. Der Betriebsleiter und Waldaufseher der Agrar Sulz, Willi Gassner aus Dafins, hatte 500 kleine Fichten- und Tannenbäumchen vorbereitet, die in diesem Gebiet von den naturbegeisterten Firmbewerbern und einigen Eltern gesetzt wurden. Die kleinen Pflanzen wuchsen innerhalb von gut zwanzig Jahren zu kräftigen, 15 bis 20 Meter hohen Bäumen heran und bilden nun ein solides und gesundes Waldgebiet.

Bereits damals setzten die Firmbewerber kräftige Zeichen für die Erhaltung und Bewahrung der Schöpfung. Gegenwärtig könnte man hinzufügen: Es war eine kostbare Initiative gegen die Klimaveränderung. Die jungen Firmbewerber, die heute meist eigene Familien haben, dürfen mit Recht auf diese Aktion stolz sein.

Ein herzliches Vergelt's Gott gilt dem damaligen Betriebsleiter und Waldaufseher der Agrar Sulz Willi Gassner, der die Baumpflanzaktion tatkräftigst unterstützte und der sich die Zeit nahm, den gewachsenen, stolzen Wald zu zeigen.



Am Bild lässt sich das kräftige Wachstum der von den Firmbewerbern 1998 gesetzten Bäumchen erkennen.

Vorne: Betriebsleiter und Waldaufseher i.R. der Agrargemeinschaft Sulz Willi Gassner.
Foto: Pfarre

REPORTAGE

Yannick Schneider

Als Pilot bei der Lufthansa ist er nahezu in der ganzen Welt zu Hause.

In diesem Pfarrbrief darf eine Reportage veröffentlicht werden, die gerade bei technisch Interessierten, und bei jenen, die öfters mit einem Flugzeug unterwegs sind, auf viel Aufmerksamkeit stoßen wird. In sehr entgegenkommender Weise berichtet Herr Yannick Schneider aus Dafins, Sohn der Eheleute Maria und Marc Schneider, von seiner Ausbildung zum Lufthansapiloten. Yannick schrieb bereits als 10-jähriger in der Schülerzeitung der Volksschule Dafins einen Aufsatz mit dem Titel „Warum ich Pilot werde“. Nach Jahren der intensiven und erfolgreichen Ausbildung erreichte Yannick sein Ziel und ist gegenwärtig als Pilot der Boeing 777, der weltgrößten Cargomaschine, in allen Himmelsrichtungen unterwegs. Die Pfarrbriefredaktion erlaubte sich, ihm verschiedene Fragen zu stellen, die er auf sehr informative und gründliche Weise beantwortete. Wir danken Herrn Pilot Yannick für seinen ausführlichen Bericht, den er mit vielen Fotos bereicherte, sehr herzlich. Möge ihm immer von seinen vielen Flügen, nahezu um den ganzen Erdball, eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

Der Beruf des Linienspiloten faszinierte mich schon, seitdem ich denken kann. Wohl die erste Antwort auf die Frage, was man später einmal von Beruf werden möchte: Pilot. Ein Kindheitstraum sozusagen, der mich nie losgelassen hat. Dieser Traum vom Fliegen hat mich durch meine ganze Kindheit und Jugend begleitet. Mit dem Microsoft Flugsimulator, zuhause am Computer, habe ich erste fliegerische Eindrücke gesammelt und ein Gespür für die Handhabe von Flugzeugen entwickelt. Geprägt wurde diese Begeisterung großteils auch durch meine Verwandtschaft, von denen einige in der Fliegerei tätig sind oder waren. Des Öfters bin ich mit meinem Onkel, der selber Flugkapitän und privat sehr eng mit der Fliegerei verbunden ist, in kleinen einmotorigen Propellermaschinen mitgeflogen. Diese frühen Erfahrungen haben mein Ziel,



*Yannick Schneider als Pilot bei der Lufthansa.
Alle Fotos: privat*

später einmal selber ein Flugzeug zu steuern, bekräftigt.

Es gibt in der Regel zwei Wege, die man einschlagen kann, um Pilot bei einer Fluggesellschaft zu werden. Entweder man durchläuft die Ausbildung an einer privaten Flugschule und bewirbt sich später mit der erworbenen Lizenz bei einer Fluggesellschaft, oder man bewirbt sich für die Pilotenausbildung direkt bei der hauseigenen Flugschule einer großen Airline. Letzteres ist im Bewerbungsprozess zwar deutlich anspruchsvoller, hat aber meist den Vorteil, dass man im Anschluss an die Ausbildung bei der jeweiligen Airline einen Platz im Cockpit bekommt. Die meisten Flugschulen und später auch Fluggesellschaften fordern als Grundvoraussetzung für eine Bewerbung die allgemeine Hochschulreife, sehr gute Englischkenntnisse, ein ausgeprägtes Verständnis für Physik, Technik und Mathematik und natürlich eine gute körperliche und gesundheitliche Verfassung. Ebenfalls sollte man eine gute Merkfähigkeit, gutes räumliches Denken und einen geschärften

REPORTAGE

Orientierungssinn besitzen, sowie unter Stresssituationen belastbar sein und dabei den Überblick behalten. Wichtige Eigenschaften eines Piloten sind natürlich auch zwischenmenschliche Kompetenzen. Man sollte ein Teamplayer sein. Im Cockpit kommt es auf gute und harmonische Zusammenarbeit zwischen den Piloten an. Diese müssen sich innerhalb kürzester Zeit zu einem eingespielten Team formieren und sich aufeinander verlassen können. Die erwähnten Anforderungen werden in mehrstufigen Auswahlverfahren geprüft. Lufthansa schickt ihre Bewerber nach Hamburg, dort finden im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt die Aufnahmeprüfungen statt. Die erste Stufe dauert einen Tag, es werden die geforderten kognitiven Fähigkeiten in diversen Testprogrammen am Computer getestet. Gehört man zu den 20% der Bewerber, die den ersten Auswahntag bestehen, bekommt man ungefähr eine Woche später per Post Bescheid und wird zur zweiten Selektionsstufe eingeladen. Dieses Assessment dauert zwei Tage und findet ebenfalls in Hamburg statt. Während dieser zwei Tage werden die Bewerber auf ihre zwischenmenschliche und psychische Qualifikation geprüft. In verschiedenen Gruppenspielen und Konfliktszenarien müssen sich die Kandidaten unter Beweis stellen, während sie von mehreren Psychologen beobachtet und analysiert werden. Ein Simulator und ein Koordinationstest sind im Anschluss ebenfalls zu absolvieren. Wird man von den Flugpsychologen für kompetent beurteilt, folgt am Ende dieser zwei Tage ein finales Einstellungsinterview mit Vertretern der Lufthansa. Hat man überzeugt, zählt man zu den 5% der Bewerber, welche das komplette Auswahlverfahren bestehen. Das heißt, von ca. 6000 jährlichen Bewerbungen, bekommen 300 angehende Piloten ein Zusage für die Lufthansa Flugschule. 12 Kurse im Jahr mit ca. 25 bis 30 Flugschülern. Vor dem Beginn der Ausbildung wird natürlich noch die gesundheitliche Verfassung überprüft. Dabei wird ein sogenanntes Medical - ein fliegerisches Tauglichkeitszertifikat - ausgestellt. Diese medizinische Routineuntersuchung muss jedes Jahr wiederholt werden.

Die klassische Pilotenausbildung dauert in der Regel etwa zwei Jahre, welche sich in ein Jahr Theorieunterricht und ein Jahr fliegerische Ausbildung aufteilt. Die hauseigene Flugschule der Lufthansa befindet sich in Bremen. Dort ging es für mich im November 2011 in einem Pilotenkurs zusammen mit 29 anderen Flugschülern erstmal mit dem Theorieunterricht los. Die Theoriephase erstreckte sich über einen Zeitraum von 12 Monaten mit einer anschließenden theoretischen Prüfung beim Luftfahrtbundesamt, also bei der Behörde, welche unter anderem Fluglizenzen ausstellt. Die dabei zu absolvierenden Fächer waren Flugzeugtechnik, Triebwerkskunde, Aerodynamik, Elektrotechnik, Instrumentenkunde, Meteorologie, Flugnavigation, Sprechfunk, Luftrecht, Flugplanung und Psychologie. Nach positivem Abschluss aller Theorieprüfungen stand der zweite Ausbildungsabschnitt bevor, das tatsächliche Fliegen. In Phoenix, Arizona, wo sich eine weitere Flugschule der Lufthansa befindet, wurden sechs Monate auf einem einmotorigen Propellerflugzeug, der Beechcraft Bonanza F33A, fliegen gelernt und trainiert. Erst zusammen mit dem Fluglehrer, und dann nach etwa 30 Stunden der erste Solo-Flug; das Highlight einer jeden Pilotenausbildung.



Nach einer intensiven theoretischen Ausbildung bei der Lufthansa in Deutschland erfolgte in Phoenix, Arizona, USA, die praktische Schulung auf Propellermaschinen. Im Bild die „Beechcraft Bonanza“.

Mit etwa 100 Stunden fliegerischer Erfahrung im Flugbuch ging es mit dem dritten Ausbildungsabschnitt in Bremen weiter. Dort wurde auf ein größeres Flugzeug umgeschult, besser

gesagt auf die Cessna Citation CJ1+, ein Businessjet mit zwei Triebwerken. Erst etliche Stunden im Simulator, wo sämtliche Notfallszenarien geübt wurden, und dann mit dem echten Flugzeug nach den Regeln des Instrumentenflugs. In Phoenix galten noch die Regeln des Fliegens nach Sicht, also navigieren anhand von markanten Punkten in der Landschaft, wobei in Bremen nur nach Instrumenten geflogen wurde, also quasi im „Blindflug“, so wie es in der kommerziellen Luftfahrt überwiegend praktiziert wird. Der finale Schritt, bevor man Pilot eines Linienflugzeuges wird, ist das sogenannte Type Rating. Das Type Rating ist die Theorie- und Simulator-Schulung für ein spezifisches Flugzeugmuster. Nach dem Erwerb der kommerziellen Pilotenlizenz ist man nämlich nicht automatisch berechtigt, alle Flugzeugtypen zu steuern. Für jedes Flugzeugmuster muss eine zusätzliche Ausbildung im Umfang von zirka zwei Monaten absolviert werden.



Anschließend stand in Bremen das Fliegen mit Jets der Lufthansa auf dem Ausbildungsprogramm. Der Schulungsjet war eine Cessna Citation.

Nachdem ich die Ausbildung bei Lufthansa abgeschlossen hatte, bekam ich beim Tochterkonzern Austrian Airlines eine Beschäftigung auf der Dash 8 Q400 in Wien angeboten. Da Lufthansa zu dieser Zeit keinen Bedarf an Piloten hatte, nahm ich das auf drei Jahre befristete Angebot an. Die Dash 8, ein Turbopropflugzeug des kanadischen Herstellers Bombardier, fasst eine Passagierzahl von 76 Personen und wird überwiegend im regionalen Streckennetz eingesetzt. Die Crew besteht aus zwei Piloten und zwei Flugbegleitern. Typische Strecken waren von Wien aus nach Innsbruck, Salzburg, Budapest, Prag, Warschau, Krakau, Belgrad, Venedig, Florenz und Lyon, um nur ein paar zu nennen.



Nach erfolgreichem Abschluss der Pilotenausbildung erhielt Yannick ein Engagement bei den Austrian Airlines, einer Tochtergesellschaft der Lufthansa. Die Propellermaschine Dash 8 mit Platz für 76 Passagiere wird für innereuropäische Kurzstreckenflüge eingesetzt. Sie wurde nun „sein“ Flugzeug.



Yannick im Cockpit der Dash 8. Pilot Yannick setzt gerade zum Landeanflug auf Podgorica in Montenegro an.

Nach den drei Jahren und über 1.500 Flugstunden als Pilot bei Austrian bekam ich die Möglichkeit, zum Mutterkonzern Lufthansa zurückzukehren.

REPORTAGE

Für mich standen zwei Optionen zur Auswahl. Entweder Passagierflüge auf dem Airbus 320 im europäischen Streckennetz, oder Frachtflüge auf der Boeing 777 im weltweiten Streckennetz. Schnell traf ich die Wahl für die Boeing 777, dem größten zweistrahligen Cargo-Flugzeug der Welt. Die Frachtversion der Boeing 777 hat eine maximale Startmasse von knapp 350 Tonnen, eine maximale mögliche Zuladung von knapp 106 Tonnen Fracht und ein Tankvolumen von zirka 180.000 Litern. Damit sind Nonstop-Flüge mit einer Dauer von über 13 Stunden von z. B. Frankfurt nach Buenos Aires leicht möglich. Die Boeing 777 in der Passagierversion, welche zukünftig bei Lufthansa fliegen wird, bietet Platz für über 400 Passagiere und ist für ebenso lange Flüge geeignet.



Nach dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit bei den Austrian Airlines bot sich für Yannick die Gelegenheit, bei der Lufthansa in Frankfurt am Main in die Pilotenkanzel des größten zweimotorigen Frachtflugzeugs umzusteigen. Yannick vor dem Bugfahrwerk des Riesenvogels.



Das Triebwerk GE90 der 777 ist gegenwärtig die leistungsstärkste Turbine der Welt. Die beiden Triebwerke vermögen Fracht oder über 400 Passagiere in Nonstop-Flügen bis zu 16.000 km weit zu befördern.

Der längste Nonstop-Flug im aktuellen Streckennetz führt nach Buenos Aires, mit einer Flugzeit von über 13 Stunden. Solche langen Flüge werden von mindestens drei Piloten durchgeführt. Im Wechsel bekommt jeder Pilot so eine Schlafmöglichkeit von etwa drei Stunden, je nach Flugdauer. Andere ferne Destinationen sind unter anderem Tokio, Seoul, Shanghai, Hongkong, Sao Paulo oder Mexico City mit einer Flugzeit von über 11 Stunden. Weitere Destinationen sind New York JFK, Atlanta, Chicago, Dallas, Dakar, Peking, Kairo, Tel Aviv oder Istanbul. Die Routen variieren stark saisonal und sind sehr vielfältig.

Checklisten sind ein wichtiger Bestandteil der Flugdurchführung. Eine Checkliste wird immer dann gelesen, wenn eine Veränderung der Flugphase bevorsteht, also zum Beispiel der Übergang vom Reise- in den Sinkflug, oder Anflug auf Landung. Diese dient zum Überprüfen, ob von den Piloten alle erforderlichen Maßnahmen getroffen wurden, die benötigt werden, damit sich das Flugzeug in einem sicheren Zustand für die bevorstehende neue Flugphase befindet. Typische Punkte einer Checkliste, die abgearbeitet werden muss, bevor ein Flugzeug sicher abheben kann, sind unter anderem die Berechnung der Parameter für den Start: Triebwerksleistung, Position der Startklappen, korrekte Abhebegeschwindigkeit, benötigte Bahnlänge, usw.

Vor jedem Abflug trifft sich die Crew zum sogenannten Briefing. Dies findet in der Regel 1,5 Stunden vor dem Abflug statt. Während des Briefings wird die Cockpitbesatzung vom Dispatcher (zuständiger Mitarbeiter für die Routenplanung) mit allen für den Flug relevanten Informationen versorgt. Dazu zählen: Flugplan mit Streckenführung, Wetterberichte für Start und Zielflughafen, Ausweichplätze auf der Strecke und an der Destination, Wetterkarten für die Flugroute, Flughafenberichte mit Meldungen über etwaige Einschränkungen, Informationen zum technischen Status des Flugzeuges etc. Die Vorbereitungen für jeden Flug werden also sehr detailliert durchgeführt und vorhergesagte oder bekannte Schlechtwettergebiete bereits in der Flugplanung vermieden.



Nun lädt uns Pilot Yannick ins Cockpit einer 777 Cargo und lässt uns die Faszination eines solchen technischen Wunderwerks erleben. Auf weiten Strecken, etwa nach Ostasien oder Südamerika, sind stets drei Piloten im Cockpit. Einer der drei Piloten kann von Zeit zu Zeit eine Ruhepause in Anspruch nehmen. Dafür steht rückwärts im Cockpit eine kleine Kabine zur Verfügung.

Dennoch kann trotz allen Vorhersagen das Wetter einen anderen Verlauf als erwartet nehmen und es können schwere Gewitter, die z.B. nicht angekündigt waren, direkt auf der Flugroute auftreten. Diese müssen dann während des Fluges mit Hilfe des Wetterradars im Flugzeug, umflogen werden. Turbulenzen, welche aufgrund von Gewittern entstehen, lassen sich durch ein Umfliegen der Gewitterzelle mit genügend Abstand oft sehr gut vermeiden. Allerdings gibt es Turbulenzen, die aufgrund von starken Höhenwinden, sogenannter Jetstreams, entstehen. Diese können nur sehr schwer vorhergesagt und deshalb oftmals nicht umflogen werden. Luftlöcher, wie sie im Volksmund bekannt sind, gibt es nicht. Diese als Luftlöcher bekannten starken Turbulenzen sind meistens abfallende Luftschichten, welche das Flugzeug ein paar Meter absinken lassen können. Gefährlich für nicht angeschnallte Passagiere, weniger für das Flugzeug selbst. Jede Destination bringt seine eigenen Herausforderungen mit sich. Die Tropen sind z.B. prädestiniert für starke Gewitter, die stärksten überhaupt, da am Äquator die Luftmassen sehr instabil und feucht sind. Gewitter sind aber mittlerweile auf fast allen Erdteilen keine Seltenheit mehr, auch im europäischen Sommer ist bei uns mit diesen vermehrt zu rechnen. In Fernost sind je nach Jahreszeit Taifune möglich, auch an der Ostküste der USA,

dort besser bekannt als Hurrikans. Anspruchsvolle Flughäfen sind vermehrt im regionalen Flugverkehr zu finden, während internationale Flüge meist Großstädte mit gut ausgebauten Flughäfen verbinden. Meine fliegerische Zeit bei Austrian Airlines brachte mich regelmäßig an Flughäfen mit besonderen Herausforderungen. Innsbruck, Florenz oder Lugano, nur um ein paar Beispiele zu nennen. Um solche Flughäfen anfliegen zu dürfen, bedarf es einer speziellen Einweisung und einem zusätzlichen Training im Simulator. Innsbruck zum Beispiel, hat eine relativ kurze Bahn und liegt in einem Tal, umgeben von hohen Bergen. Bei schönem Wetter ein landschaftlich absolut beeindruckender Anflug, auch nach dem hundertsten Mal. Bei schlechtem Wetter mit niedriger Wolkenuntergrenze allerdings ein äußerst anspruchsvoller Anflug, da man im Blindflug und nur nach Instrumenten zwischen den Bergen Richtung Piste den vorgeschriebenen Flugweg und Sinkflug exakt einhalten muss, um dem ansteigenden Gelände nicht gefährlich nahe zu kommen. Föhnwetterlagen, für die Innsbruck auch relativ anfällig ist, machen den Anflug ebenfalls zu einer Herausforderung. Starke Seitenwinde, Fallwinde, Turbulenzen und Windböen wirken mit all ihren Kräften auf das Flugzeug ein und man kann schon einmal den Eindruck bekommen, sich in einer Waschmaschine zu befinden. Trotz dieser widrigen Bedingungen, die auf Mensch und Maschine einwirken, ist das Ziel, eine sichere Landung durchzuführen. Ist dies nicht möglich, da etwa heftige Windböen das Flugzeug im letzten Moment vor der Landung von der Piste wegdrücken oder wenn bei der Entscheidungshöhe, die fest vorgeschriebene Höhe über dem Flughafen, bei der die Landebahn in Sicht sein muss, kein Sichtkontakt besteht, muss durchgestartet werden. Internationale Flughäfen sind, wie bereits erwähnt, meist weniger anspruchsvoll, da diese in der Regel mit langen Bahnen ausgestattet sind und Anflugverfahren bieten, welche bei schlechter Sicht wie Nebel eine automatische Landung zulassen. Auch hier bilden einige Flughäfen die Ausnahme. Der internationale Flughafen von Mexiko Stadt, auf dem ich schon mehrmals gelandet bin, besitzt nur wenige dieser Eigenschaften. Die Herausforderung in Mexiko ist zum einen die große Höhe über dem Meeresspiegel, also die dünne Luft, welche eine erhöhte

REPORTAGE

Anfluggeschwindigkeit bewirkt, und zum Anderen das eingeeengte steile Anflugverfahren, das erforderlich ist, weil der Flughafen und die Stadt in einem von hohen Bergen umgebenen Talkessel liegen. Der Flughafen liegt auf 2.300 Metern Seehöhe und direkt nebenan befindet sich der aktive Vulkan Popocatepetl mit einer Höhe von 5.426 Metern. Zusätzlich ist vor allem im Sommer hier mit starken Gewittern zu rechnen die umflogen werden müssen. Ist eine Landung nicht möglich, da eine solche Gewitterzelle ihre Energie direkt über dem Flughafen entlässt, muss entweder eine Warteschleife, also ein Holding, geflogen oder der Ausweichflughafen angesteuert werden. Vor jedem Flug wird in der Regel mindestens eine Alternative festgelegt. Dieser Ausweichflughafen muss die geforderten Wetterkriterien in der Vorhersage erfüllen. Bei großräumigen Schlechtwettergebieten um den Zielflughafen kann der „Plan B“ Flughafen schon auch gut über 1.000 Kilometer von der Destination entfernt liegen. Für diese Zusatzstrecke wird dann natürlich auch entsprechend Kraftstoff getankt. Sicherheit hat in der Fliegerei eben höchste Priorität. Nichts wird dem Zufall überlassen. Eben mal rechts ranfahren und abwarten, geht leider nicht.

Eine Verbindung zur Flugsicherung besteht während der kompletten Flugdurchführung, also vom Starten der Triebwerke bis zum Erreichen der Parkposition am Zielflughafen. Die Kommunikation mit den Fluglotsen erfolgt in der Regel über Sprechfunk auf bestimmten zugewiesenen Frequenzen. Die Startfreigabe zum Abheben von einer Startbahn erhält man vom Fluglotsen, der sich auf dem „Tower“, also dem Kontrollturm am Flughafen, befindet. Einmal abgehoben wird man dann an die für den Luftraum zugewiesene Flugsicherung weitergeleitet. Auf der neuen zugewiesenen Frequenz meldet man sich per Funk bei dem zuständigen Fluglotsen an. Dieser koordiniert den Flugverkehr in seinem Sektor und ist dafür verantwortlich, dass sich die Flugzeuge immer in sicherem Abstand zueinander befinden. An der Grenze zu einem neuen Luftraum oder beim Überfliegen einer Landesgrenze, wird einem dann eine neue Frequenz für den nächsten Sektor mitgeteilt. So

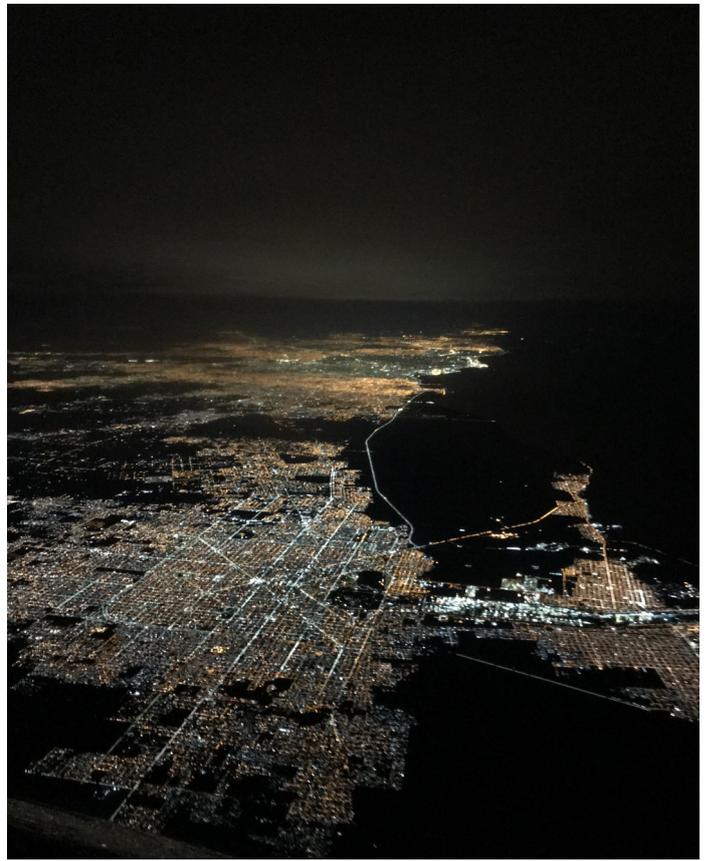
befindet man sich in ständigem Kontakt mit der Flugsicherung bis zum Erreichen des Zielflughafens. Dort angelangt, wird man zu guter Letzt wieder angewiesen, Kontakt mit dem Kontrollturm aufzunehmen, um die Landefreigabe zu erhalten. Über entlegenen Gebieten wie dem Atlantischen Ozean, wo Sprechfunk nur schwer möglich ist und es keine Radarabdeckung gibt, wird in digitaler Form über Satellit mit der Flugsicherung kommuniziert. Man kann es sich wie eine Art Kurznachrichten vorstellen, die in Textform auf einem Display im Cockpit erscheinen.

Die Kabinenbesatzung erhält vor jedem Abflug eine Passagierliste mit Namen und Kundenstatus. Vielfliegern und Statuskunden wird natürlich der entsprechende Dank für ihre Loyalität gegenüber der Fluggesellschaft gezeigt. Prominente Passagiere wollen in der Regel keine zusätzliche Aufmerksamkeit bekommen, sondern lieber ihren Flug genießen und sich noch ein wenig erholen, bevor der nächste wichtige Termin ansteht.

Die Schönheit der Natur unseres Planeten ist so vielfältig und einzigartig, dass der Blick von oben auf unsere Erde selbst nach tausenden Stunden im Cockpit immer wieder aufs Neue beeindruckt. Sonnenauf- und Untergänge aus über 10.000 Meter Höhe sind dabei vielleicht die schönsten Momente. Berge, Wüsten, Ozeane und Regenwälder, das ganze Spektrum der Natur während eines einzigen Fluges von oben zu betrachten, lässt einen Flug nie langweilig werden. Zudem ist es ein Arbeitsplatz über den Wolken, egal wie schlecht das Wetter am Boden ist, Sonne gibt es mit Garantie. Nach einem längeren Flug gibt es meistens einen Tag Ruhezeit vor Ort. Mitunter kann der Aufenthalt auch einmal bis zu vier Tage oder noch länger betragen. Je nachdem, wie oft eine Destination angefliegen wird. Um Transport und Hotel kümmert sich die Fluggesellschaft. Der Aufenthalt an der Destination steht zur freien Verfügung und somit bleibt in der Regel Zeit, um die Stadt und das Land zu erkunden. Neue Städte anzufliegen ist immer aufregend, denn man hat die Möglichkeit, diese ganz im Dienste der Fluggesellschaft kennenzulernen: definitiv eine der besten Eigenschaften des Berufs.



In der gesamten Flugkabinen sind ständig unterschiedlich ausgeleuchtete Apparaturen zu beobachten, die eine solide Überwachung des Fluges garantieren. Unser Pilot Yannick steuert nach einem Nachtflug bei Sonnenaufgang seinen riesigen Jet dem Flughafen der chinesischen Millionenmetropole Shanghai entgegen.



Papst Franziskus würde sich über diese Nachtaufnahme freuen. Sie zeigt seine frühere Bischofsstadt und zugleich die Hauptstadt Argentinien, Buenos Aires, bei einem nächtlichen Überflug.



Die ständige Kontrolle aller Instrumente im Cockpit eines so riesigen Jets verlangt von den Piloten eine professionelle und absolute Kenntnis aller Funktionen dieser für Laien irritierenden Vielfalt von Apparaturen und Lichtern.

Neujahrswunsch

Kleine oder größere Sterne gehören zu jeder Weihnachtsbeleuchtung. Unübersehbar ist der Riesenstern auf dem ca. 30 Meter hohen Weihnachtsbaum auf der Muntlinger Seite der Frödisch, in der Nähe der Engelbrücke, den Roberto Kollmann in zweitägiger Arbeit gemeinsam mit Berufskollegen und Freunden mit hell leuchtenden Lichterketten schmückte.

Es ist uns bewusst, dass eine unzählbare Menge von Sternen und anderer Himmelskörper das Universum bevölkern. Sie alle sind Ausdruck der Schöpferallmacht Gottes.

Unter all diesen Sternen ragt für uns Christen jedoch jener Stern heraus, der die Magier aus dem Osten zum neugeborenen Königskind in Bethlehem führte.

Die vielen kleinen und größeren Sterne der Weihnachtsbeleuchtungen weisen genau auf diesen einen großen Stern hin.



Möge dieser hilfreiche Stern uns alle in diesen festlichen Tagen zum Gotteskind in Bethlehem führen, und mögen das Licht und die Liebe dieses Kindes alle Pfarrangehörigen und alle Leser und Leserinnen unseres Pfarrbriefs sicher und wohlbehalten, glücklich und gesund durch das neue Jahr 2020 geleiten.

Das Team des Pfarrbriefs